Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 354.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 31. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Frankreich während der Zeichnung der Anleihe.

Windstille und glückliche Fahrt! Der stolze Dreimaster Frankreich, obwohl seit zwei Jahren stark zerzaust und nur durch eifriges Pumpen flott erhalten, läuft heute glücklich in den Hafen des Milliarden-Eldorado ein. Kein Wunder, wenn die Matrosen Jubellieder erschallen lassen. Die „patriotischen Hoffnungen" kreisen wie die Möven hoch in den Lüften und rufen: „Rache! Rache!" Seit Sedan führten die französischen Blätter, die rothen wie die weißen, die dreifarbigen und die schwarzen, keine so stolze Sprache: ganz Europa, ja die ganze Welt bringt Frankreich seine goldenen Hoffnungen und die frohen Wünsche, seine Huldigungen und seine Ersparnisse dar, die ganze Welt liegt der nun wieder großen Nation zu Füßen und die Herrschaft der Gewaltthätigkeit und des Aergernisses ist vorbei! Dies die Quintessenz der Sonntagsbetrachtungen in den Blättern groß und klein, wozu dann noch einige obligate Ausfälle auf die Gegner kommen, die sich etwa herausnehmen könnten, diese „unermeßlichen Erfolge" für sich in Anspruch zu nehmen. Thiers verwarnt Gambetta, Siècle die Royalisten u. s. w. vor Uebermuth und Zanksucht; Frankreich bedarf einiger Wochen Ruhe, es muß der Welt das Schauspiel eines wohlgeordneten Hauses bieten, in welchem Alles wie am Schnürchen geht!

Ueber die Stimmungen und Strömungen in den verschiedenen Schichten des Volkes entwirft ein pariser Korrespondent der „Köln. Z." folgendes Rundgemälde:

„Der Zudrang zum Tresor und den übrigen Orten, wo für die Anleihe unterzeichnet wird, ist nicht sehr bedeutend. Fast alle Welt hat bei den verschiedenen Finanz-Gesellschaften und Banquiers schon vorher subskribirt. Die Leute, welche die Nacht über auf der Straße verbrachten, um ihre Plätze heute zu verkaufen, haben daher auch schlechte Geschäfte gemacht. Einige ersten Plätze wurden gut verkauft, der größte Theil wurde aber nur mit einem Franken bezahlt, und viele wurden gar nicht an den Mann gebracht. Die Blätter widmen heute alle noch der Anleihe längere Artikel und betonen aufs Neue „den unermeßlichen Kredit, den Frankreich in der Welt habe. Die Sprache welche sie führen, geht hoch über das Maß hinaus, und geradezu kindisch klingt es, wenn die „Presse" die Anleihe „eine glorreiche Seite in der Geschichte Frankreichs" nennt und der Rappel ausruft: „Unsere große finanzielle Kunst, bei der wir Preußen gegenüber die ganze Welt zu unseren Verbündeten gemacht haben, wird uns für jenen anderen Kampf trösten, wo die Welt uns allein gelassen hatte." Bravo! Dabei wird wieder viel von dem „Sieger ohne Mitleid" und dergleichen gesprochen und die „Republique Française", die sich ebenfalls derartiger Ausdrücke bedient, sieht „in dem Erfolge der Anleihe den Beweis, daß die Politik der Gewaltthat machtlos sei, die Politik des Rechtes niederzuwerfen." Aber „Avenir National" drückt noch die Ansicht aus, „daß das Kapital des Auslandes nur deshalb sich so sehr zur Anleihe dränge, weil es im voraus wüßte, daß Frankreich seine Grenzen wieder schützen und seine frühere Stellung wieder einnehmen werde." Das „Avenir National" will sagen, daß das Kapital hoffe, daß Frankreich bald seine Revanche nehmen werde! Wenn dieses aber wirklich der Fall wäre und nicht die Ansicht vorherrschte, daß, ehe es zu einem neuen Kriege kommen könnte, man den Vortheil realisirt haben werde, den man sich von der Anleihe verspricht, so würde das Kapital wahrscheinlich sich nicht so bereitwillig gezeigt haben. Uebrigens darf man nicht außer Acht lassen, daß, wenn Frankreich Geld zu 6 pCt. aufnehmen will, sich immer Abnehmer in Masse finden werden, da ein Gewinn zu erwarten ist. Wenn die Anleihe fünf oder zehn Mal gedeckt wird, so beweist dieses keineswegs, daß man glaubt, daß Frankreich für 25 oder 30 Milliarden gut sei, sondern einfach, daß man das Geschäft, welches es anbietet, für gut hält, und daß Europa im gegenwärtigen Augenblicke eine großartige Summe Geldes zu seiner Verfügung hat. Außerdem ist nicht außer Acht zu lassen, daß das Kapital, wenn es einen nahen Gewinn in Aussicht hat, äußerst dreist zu sein pflegt, und, wenn Spanien, die Türkei und sogar der Bey von Tunis Millionen fanden, so ist es nichts Besonderes, wenn man dem reichen Frankreich die paar Milliarden nicht verweigert, deren es benöthigt ist. Das „Bien Public" bespricht heute die Anleihe in einer Weise, die jedenfalls Gambetta nicht gefallen wird, da es darzuthun sucht, daß, damit dieselbe vollständig gelinge, man während der bevorstehenden Ferien der Nationalversammlung, die der ehemalige Diktator bekanntlich zu seinem Feldzuge zu Gunsten der Auflösung ausbeuten will, sich vollständig ruhig verhalten müsse und nichts thun dürfe, was Unruhe erregen könne. „Es ist", bemerkt das offiziöse Blatt des Herrn Thiers, „fast kindisch, zu Gunsten der Anleihe zu sprechen. Alle Börsen im In- und Auslande haben sich geöffnet. Von Nutzen ist es aber, daß man sagt, daß wir nicht exaltirt sein dürfen. Die Anleihe ist zur Stunde unterschrieben, vielleicht zwei, vielleicht vier Mal. Es ist ein großer, positiver, praktischer Erfolg. Man muß ihn aber mit kaltem Blute ins Auge fassen. Man muß begreifen, daß die Subskription nicht das vollständige Werk ist und das feste Unterbringen der Anleihe eine Lebensfrage ist. Hier gilt das Wort: „Faites de bonne politique et je ferai de bonnes finances". Als wir gestern von der Verlängerung des Gottesfriedens sprachen, dachten wir hauptsächlich an die feste Unterbringung der Anleihe. Jeder gute Bürger ist es sich und seinem Lande schuldig, daß er während der nächsten Wochen seinen Groll zurückhält und seine Hoffnungen vertagt. (Jedenfalls ein schlechter Trost für die Unterzeichner der Anleihe, daß sie nur „einige Wochen" auf Ruhe in Frankreich rechnen sollen.) Vergessen wir nicht, daß ein guter Theil der Anleihe vom Auslande unterzeichnet werden wird, daß die geringste Krisis alle Rententitel des Auslandes unserem Markte zuführen werde. Die Regierung hat alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Sie hat auf den europäischen Märkten die strengsten Instruktionen ertheilt, damit man nur Subskribenten zulasse, welche durch ernsthafte Einzahlungen gedeckt seien, und daß man die Spekulation nicht erleichtere. Andererseits hat sie sich durch ein Uebereinkommen mit den Banquiers altes Papier gesichert, welches für die Zahlungen an Deutschland nothwendig ist, um so den Wechselcours nicht zu sehr zu erhöhen. Endlich ist die Bank bereit, die Bankbillets zu liefern, die nothwendig sind. Auf dieser Seite ist alles bereit; es ist nur noch nöthig, die Ruhe die Sicherheit, den ruhigen Verlauf der Vereinbarungen zu sichern. Die Vertagung der National-Versammlung, welcher den leidenschaftlichen Sitzungen ein Ende macht, ist schon eine gute Sache. Das Votum der finanziellen Gesetze und des Militärgesetzes ist ebenfalls ein Element der Beruhigung. Die öffentliche Meinung kann sich beruhigen. Keine ernste Thatsache, keine aufreizende Frage liegt vor. Mögen daher die Vakanzen wirkliche Ferien sein; möge sich jeder in dem Stillschweigen auf die zukünftigen Arbeiten vorbereiten; möge man die eifrigen Diskussionen vermeiden. Niemals hatte Frankreich politische Vakanzen nothwendiger. Seit mehr als zwei Jahren ist Frankreich in Erregung, zuerst in Schrecken, dann von der Ermüdung und dem Schmerz niedergeschmettert, endlich ruhiger, aber immer noch ermüdet. Es bedarf der Ruhe. Es bedarf derselben in jedem Falle, aber besonders am Tage nach der riesigen Anleihe. Begreifen wir es alle, bringen wir unsere Leidenschaften zum Schweigen; lassen wir das Land aufathmen, die Anleihe sich konsolidiren. Wir befinden uns in einer Lage, die einzig in ihrer Art ist. Während drei Monaten wird das ganze finanzielle Europa unser Leben leben; der Puls des europäischen Vermögens wird drei Monate lang in Paris sein. Es hängt von unserer Weisheit ab, ob Europa in eine fieberhafte Erregung gerathen oder beruhigt sein wird. Antworten wir auf sein Vertrauen mit einer würdigen, ruhigen und, fügen wir es hinzu, ehrlichen Haltung. Unsere Weisheit ist in einem solchen Falle ein Akt der kommerziellen Rechtschaffenheit. Wer die Ordnung stören und Rache säen wird, wird einen politischen Fehler, mehr einen antipatriotischen Akt, eine wirkliche „Indelikatesse" begehen." — So das „Bien Public", dessen Artikel als der Vorläufer zu den Erklärungen zu betrachten ist, welche Thiers morgen in der Vertagungs-Kommission abgeben wird, und die der Art sein sollen, daß sie die Royalisten, die gerade nicht so heißblütig sind, zufriedenstellen wird. Für Gambetta sind die Artikel, die der „Bien Public" gestern und heute zum Besten gab, eine Warnung. Belcastel will seine Interpellation über die inneren Angelegenheiten aufrecht erhalten. Falls die Erklärungen, welche Herr Thiers morgen in der Kommission abgeben wird, aber für genügend befunden werden, so wird dieselbe bis nach den Vakanzen vertagt werden, so daß der Rest der Session — die Debatte über den Riaut'schen Bericht ausgenommen — wohl ohne weitere Stürme vorübergehen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Juli. Die Nachricht über den beabsichtigten Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin ist vom „Reichsanzeiger" noch nicht aufgenommen worden und hat auch eine offizielle Bestätigung noch nicht erhalten. Dennoch hält man sie in unterrichteten Kreisen für beglaubigt. Die Schweigsamkeit des offiziellen Organs ist wohl dadurch zu erklären, daß eine Mittheilung unseres Kaisers an den Kaiser Franz Josef erst unterwegs ist, deren Ankunft zuvor abgewartet werden soll. Was die von Wien ausgegangene Nachricht betrifft, daß Kaiser Joseph unseren Monarchen auf seiner Reise nach Gastein in Salzburg begrüßen werde, so entspricht dieselbe den Mittheilungen aus hiesigen politischen Kreisen nicht, denen zufolge vielmehr ein Erzherzog im Auftrage des Kaisers zur Begrüßung dem deutschen Kaiser entgegengehen wird. — Der Kultusminister wird sich, wie man hört, heute Abend nach Homburg begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Es ist diese Eventualität schon vielfach als eine wahrscheinliche bezeichnet worden, und man wird schwerlich irren, wenn man annimmt, daß der Vortrag im Zusammenhange mit den Beziehungen zwischen Staat und Kirche stehen wird. — Der Kultusminister wird wahrscheinlich einen längeren Urlaub in diesem Jahre nicht antreten, sondern nur, und zwar wohl schon in der nächsten Woche, eine kurze Erholungsreise nach den schlesischen Gebirgen machen. — In Betreff der Konferenzen über die soziale Frage ist der Termin derselben jetzt auf den Monat Oktober festgestellt worden. Dieser späte Termin dürfte wohl deshalb angenommen worden sein, weil es im gegenwärtigen Hochsommer für die erforderlichen umfassenden Vorarbeiten an den nöthigen Kräften in den Ministerien fehlt. — Die Nachricht, daß Herr von Forckenbeck sich zur Uebernahme des Oberbürgermeister-Amtes in Breslau entschlossen hat, ist als offiziell zu betrachten. Eine andere Frage ist die, ob derselbe die neuen Pflichten mit seiner bisherigen parlamentarischen Wirksamkeit wird verbinden können. Er hat die Entscheidung darüber sich noch vorbehalten, wahrscheinlich um zuvor sich über die neue Thätigkeit zu orientiren. Sollte die Entscheidung, was man aber nicht hofft, im verneinenden Sinne ausfallen, so würde das ebenso sehr von Seiten der Regierung als sämmtlicher parlamentarischer Kreise bedauert werden. — Nachdem in Folge der veränderten Verhältnisse eine allgemeine Erhöhung der Beamtenbesoldungen eingetreten, hat der Handelsminister auch den Gehaltsatz von 300 Thlr. bei den Staats-Eisenbahnen, bis zu welchem einschließlich aufwärts die Inhaber von Dienstwohnungen von der Verpflichtung zur Unterhaltung derselben befreit sind, auf 350 Thlr. erhöht.

⊙ **Berlin**, 30. Juli. Das Resultat der Subskription auf die französische Milliarden-Anleihe ist ein geradezu staunenswerthes. Das Gouvernement Thiers verlangte drei Milliarden, und der Weltmarkt hat ihm dreißig Milliarden offerirt. Aehnliches ist nie dagewesen, auch wenn man von der Operation die Unmasse von Börsenschwindel in Abzug bringt, die ein Kapital aufs Papier gebracht hat, das nicht zum zehnten Theile in der Welt als Baarsumme existirt. Wahrscheinlich sind die Subskriptionen noch höher, als wir angegeben haben, denn wir halten uns nur an die vorläufigen Ungefähr-Ueberschläge. (Nach der Dep. in unserem Morgenbl. wurden 41½ Milliarden gezeichnet. — Red.) Sehr bemerkenswerth ist, daß allein an der Börse zu Frankfurt a. M. 4, sage vier Milliarden gezeichnet wurden. Auf allen deutschen Börsenplätzen zusammen werden über zehn Milliarden angemeldet worden sein. Wie gesagt, es muß von dem telegraphisch signalisirten enormen Gesammtbetrag die übermäßig hohe Summe subtrahirt werden, die ihr Dasein dem Schwindel verdankt, der nie kolossaler aufgetreten ist wie bei dieser französischen Milliarden-Anleihe. Allein nach der Subtraktion bleibt ein immenser Rest übrig, der, soweit er aus deutschen Anmeldungen sich zusammensetzt, den Franzosen, wenn anders sie nur noch eine Spur von Objektivität sich bewahrt haben, das Geständniß abpressen müßte, daß hier nichts mehr von Haß gegen den Widersacher von 1870 und 71 zu finden ist. Wir helfen dem Gegner seine Kriegsschuld an uns tilgen, ja wir brächten sie ihm allein auf, wenn Herr Goulard alle diesseitigen Subskribenten den angemeldeten Betrag zuspräche. Im Weiteren muß anerkannt werden, daß die Welt durch ihr Kapital der Regierung des Präsidenten Thiers ein Vertrauensvotum entgegen bringt, wie ein solches nie einer Regierung zu Theil geworden ist. In dem Anleihe-Resultat liegt die Erwartung der Welt, Frankreich werde Frieden halten, und um es des Raschesten von der Okkupation zu befreien, werden ihm förmliche Unsummen angetragen. Leider steht zu besorgen, das Resultat werde der Eitelkeit der Franzosen in argem Maße Vorschub leisten. Daß mit dem, was am letzten Sonntag und Montag in der Welt sich zugetragen, Herr Camphausen nicht ganz unzufrieden sein wird, steht wohl außer Frage. Er kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit auf das vorzeitige Eingehen des Milliarden-Restes rechnen.

— Ueber die Dispositionen zu dem Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm, soweit es den Aufenthalt auf österreichischem Boden betrifft, wird Folgendes mitgetheilt:

Sonnabend am 3. August, Mittags, Ankunft Sr. Majestät in Lambach, um 5 Uhr Nachmittags Ankunft in Salzburg; Sonntag am 4.: Aufenthalt in Salzburg und Berchtesgaden; Montag am 5. k. M. um 9 Uhr Abreise nach Gastein. (Am 4. August gedenkt, wie aus Wien gemeldet wird, Kaiser Franz Joseph seinen hohen Verwandten aus Preußen in Salzburg und Berchtesgaden Besuche abzustatten.)

— Der Kriegsminister Graf Roon befindet sich zur Kur in Teplitz.

— Die „Mont.-Ztg." enthält folgende statistische Mittheilung:

Der neue Polizeipräsident von Berlin, Herr Guido von Madai, ist in der Reihe der Berliner Polizeipräsidenten, welche Stelle seit 63 Jahren errichtet ist — der dreizehnte. Der erste war Le Coq; ihm folgte von Esebek, ein ehemaliger Kavallerieoffizier; er war bis 1831 im Amte. Sein Nachfolger, v. Arnim, blieb nur kurze Zeit und trat zurück, weil man 1831 den an der Cholera verstorbenen Philosophen Hegel nicht auf dem Cholerakirchhofe beerdigen wollte. Ihm folgte Gerlach der, 1840 geadelt, vordem Präsident der Regierung in Köln war. Dessen Nachfolger war bis 1847 v. Puttkammer, der zunächst Präsident der Regierung von Frankfurt a. O. wurde. Ihn ersetzte v. Minutoli, den die Folgen der Märzrevolution beseitigten (er starb als Generalkonsul in Persien), diesen: v. Bardeleben (jetzt Oberpräsident der Rheinprovinz). Dann kam — — Hinkeldey, der als General-Polizeidirektor 1856 im Zweikampf fiel; dann Freiherr v. Zedlitz (jetzt Präsident der Regierung in Liegnitz), dann v. Winter (jetzt Oberbürgermeister in Danzig), dann v. Bernuth (Regierungspräsident in Köln), dann v. Wurmb und jetzt v. Madai. Die Durchschnitts-Amtszeit eines Berliner Polizeipräsidenten währet nach dieser Statistik etwas über fünf Jahre.

— Wie die „Mont.-Ztg." hört, hat sich das vielfach verbreitete Gerücht von dem Ausbruche der Cholera-Epidemie in Berlin bis jetzt nicht bestätigt. Die bisher konstatirten Fälle betrafen nur Erkrankungen von endemischem Charakter.

— Der Verein deutscher Katholiken, zu dessen Bildung von Mainz aufgefordert worden ist, stößt auf einige partikularistische Bedenken. So schreibt das „Bairische Vaterland":

„Der Einladung des „Vereins der deutschen Katholiken" zum Beitritt glaubt der katholische Volksverein in Baiern in Hinsicht auf das Vereinsgesetz als Verein nicht entsprechen zu können, da er sich darum nicht der Gefahr einer Auflösung aussetzen will. Dazu glaubt der katholische Volksverein vor der dort geplanten Zentralisirung des Vereinswesens nicht, daß dieselbe mehr vom Guten als vom Uebel sei. Ueberdies hält er es nicht für zweckdienlich, daß die bestehenden bairischen Vereine, die in ihrem Kreise bisher ihre Pflicht gethan und eine anerkennenswerthe Wirksamkeit entfaltet haben, für Wahlen und dergleichen von jenem Vereine, daß ist meist von Preußen, die Parole erhalten sollen. Den einzelnen Mitgliedern empfiehlt der katholische Volksverein jedenfalls die weitere Wirksamkeit und Haltung jenes Vereines abzuwarten, bevor sie sich etwa ihm anschließen."

Es wird abzuwarten sein, ob dieser Widerspruch weitere Folge finden wird. Der unter dem Banner des „Bairischen Vaterl." kämpfende Volksverein liegt, wie man weiß, nicht nur mit den preußischen, sondern auch mit vielen andern Ultramontanen, namentlich auch mit den von dem erzbischöflichen Stuhle in München inspirirten Theil der bairischen Ultramontanen in offener Fehde.

— In Bezug auf die Heranziehung der Altkatholiken zur allgemeinen katholischen Kirchensteuer herrschte bisher noch kein gleichmäßiges Verfahren. Während in Wiesbaden der Kultusminister gegen solche Heranziehung sich entschieden hatte, hatte die Regierung in Köln, wie man sich erinnern wird, gegen ein Erkenntniß des dortigen Friedensgerichts, welches für die Befreiung der Kölner Altkatholiken von der Kirchensteuer entschieden hatte, den Kompetenzkonflikt erhoben. Dieser Widerspruch in der Auffassung der Staatsverwaltungsbehörden ist jetzt insofern beseitigt, als, wie die „K. Z." meldet, durch Erlaß der Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- rc. Angelegenheiten vom 8. Juli c. der letzterwähnte Kompetenzkonflikt zurückgenommen worden ist.

— Der „Reichsanz." Nr. 177 veröffentlicht fünf Gesetze, betreff. die Feststellung eines Nachtrages zum Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1872; die Einführung des Reichsgesetzes vom 10. Dezember 1871, betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich; die Erfordernisse zur Anstellung als Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher in Elsaß-Lothringen; die Einführung des § 29 der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen, die Steuerfreiheit des verzollten ausländischen Weins und Obstweins in Elsaß-Lothringen; ferner ein Regulativ, betreffend die Erfordernisse zur Anstellung als Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher in Elsaß-Lothringen; eine Bekanntmachung, betreffend die Approbation für Aerzte, Zahnärzte,

Thierärzte und Apotheker, und eine Verordnung zur Ausführung des § 34 des Gesetzes vom 19. Juni 1872, betreffend die Einführung der allgemeinen Deutschen Wechselordnung und des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs in Elsaß-Lothringen.

— Gutem Vernehmen nach, schreibt die „K. Ztg.", wird die Kreisordnung bei ihrer im Herrenhause in drei Monaten bevorstehenden Berathung Seitens der Regierung von dem Geheimen Regierungsrathe Persius und dem Landrathe von Brauchitsch vertheidigt werden. Letzterer ist bekanntlich auch Mitglied des Hauses der Abgeordneten und Hülfsarbeiter im Ministerium des Innern.

— Da man gegenwärtig in den höheren geistlichen Kreisen mit der Frage der Zivilehe sehr beschäftigt ist, hat man es sich angelegen sein lassen, aus allen Ländern Deutschlands eine Zusammenstellung über Zivilehen anzufertigen. Aus den Berichten der badischen Diözesansynode geht hervor, daß in Baden die Zivilehe sich schnell Bahn gebrochen. Es sind in Mannheim von 95 evangelischen Paaren nur 65 kirchlich getraut, in Pforzheim unter 244 Paaren 98 nicht kirchlich getraut. In Karlsruhe fanden sich unter 443 getrauten Paaren aller Bekenntnisse 48 nicht kirchlich verbundene.

Weimar, 22. Juli. Eine für die Entwicklung des weiblichen Erziehungswesens voraussichtlich höchst wichtige Zusammenkunft wird hier, als im Mittelpunkte Deutschlands, am 30. September c. Statt finden, nämlich eine erste Versammlung von Direktoren, Lehrern und Lehrerinnen deutscher höherer Töchterschulen. Auf derselben soll diesen Anstalten endlich eine festbestimmte Stellung neben den anderen höheren Schulen erwirkt werden. Angeregt wurde diese Versammlung vom Direktor Dr. Kreyenberg aus Iserlohn, der schon in voriger Woche hier die einleitenden Schritte that. Die bedeutendsten Töchterschul-Pädagogen aus allen Theilen Deutschlands haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Solingen. In dem bekannten Prozesse wegen Verkaufs von Waffen ist die letzte Entscheidung gegen F. Wilkens gefallen und derselbe mit einer Geldbuße von 14,000 Thlr. belegt worden.

München, 27. Juli. Bezüglich der Reise des deutschen Kaisers durch Baiern hat unser König bestimmt, daß sein erster General-Adjutant, der General Freiherr v. d. Tann, mit einem Begleitungsoffizier den Kaiser an der bairischen Landesgrenze zu empfangen und auf der Reise durch Baiern zu begleiten habe. Der König ließ ferner dem Kaiser im Salon des Bahnhofes in Nürnberg ein Diner und für den Aufenthalt in Regensburg Hofequipagen anbieten. Es war bisher noch zweifelhaft, ob unser König zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Universität hierher kommen werde, soeben aber erhalten wir die sichere Mittheilung, daß Se. Majestät hierher kommt und besonders bei dem Festzuge und dem Fackelzuge hier anwesend sein wird. Es wird dies unter den Theilnehmern an der Festfeier wie überhaupt in der Stadt sicher allgemeine Freude erregen und der Feier selbst durch die königliche Theilnahme erhöhte Bedeutung und größerer Glanz verliehen werden. (Spen. Ztg.)

Speyer, 25. Juli. Das hiesige bischöfliche Ordinariat hat „gegen den Erzbischof von Utrecht und seine Sakrilegien" einen Protest veröffentlicht, welcher die Gläubigen der Diözese aufklärt, damit sie „die richtige Stellung solchen Ereignissen gegenüber einnehmen." Der Protest erzählt im Eingange die Geschichte der Entstehung des „unheilvollen" Jansenismus, einer „förmlich und unwidersprechlich häretischen Sekte" und fährt dann fort: „Wenn demnach ein Bischof dieser Sekte es unternimmt, in einem Bisthum, welches mit dem rechtmäßigen Oberhirten der katholischen Kirche in Gemeinschaft steht bischöfliche Verrichtungen vorzunehmen, so maßt er sich ein Befugniß an, welche ihm keineswegs zusteht. Wenn er mit den Altkatholiken vorgeblich die Satzungen des heiligen Konzils von Trient anerkennt, so muß er wissen, daß jeder Bischof, welcher in fremder Diözese ohne ausdrückliche Erlaubniß des Diözesanbischofs Pontifikalfunktionen ausübt, in die Kirchenstrafe der Suspension von der Ausübung dieser Funktionen verfällt. (Trid. Sess. XI. cap. 5 de reform.) Er vollbringt zwar am Altar und in der Auflegung der Hände die heiligen Geheimnisse; aber er thut es unerlaubterweise und mit sakrilegischer Schuld. Ausgeschieden durch den großen Kirchenbann von der Lebensgemeinschaft unserer heiligen Kirche, erbaut er nicht auf dem Fundament der Apostel, sondern er reißt nieder; nicht gesendet und bevollmächtigt von dem obersten Hirten, dem Nachfolger des Apostelfürsten, dringt er als unbefugter Fremdling in die Heerde ein, und schädigt so viel an ihm ist, die Einheit der Kirche, um welche der Herr am Vorabend seines bittern Leidens in seinem hohenpriesterlichen Gebet so innig seinen himmlischen Vater angefleht hat. Er ist gerichtet durch das Wort desselben Herrn und Heilandes; „Wer nicht sammelt mit mir, der zerstreut."

Oesterreich.

Ueber den Gesundheitszustand Deaks gehen dem „P. N." folgende Nachrichten zu:

Das kurze Uebelbefinden Deaks war eine Folge der großen Hitze und der Strapazen, welche er auf einer Reise von Natot nach Taplanfalva ausgestanden. Seine Umgebung telegraphirte nach dem Hausarzt Deaks, Dr. Kovacs, der sich auch sofort zu Deak begab, bald aber mit der freudigen Nachricht zurückkehrte, daß sein Zustand kein bedenklicher sei und sein Befinden sich von Tag zu Tag bessere.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist die Nachricht, Gr. Taaffe habe eine Volksschulaufsichtsgesetz ausarbeiten lassen, in dem, um die Konservativen zu „ködern", dem Ortsgeistlichen die Stelle des Ortsschulaufsehers eingeräumt werden solle, entschieden falsch. Graf Taaffe kam gar nicht in die Lage, ein neues Volksschulaufsichts-Gesetz ausarbeiten lassen zu müssen, da aus dem Jahre 1869 noch eine im Landtage nicht zur Verhandlung gelangte Vorlage vorhanden ist, die jetzt, nachdem sie vor längerer Zeit schon vom provisorischen Landes-Schulrathe durchberathen worden war, an das Unterrichtsministerium geleitet worden ist. In diesem Elaborate haben die ultramontanen Wünsche kein Plätzchen gefunden, sondern schließt sich dasselbe den geltenden Schulgesetzen ganz enge an und sucht keineswegs jene von dem „Vaterland" dem Grafen Taaffe zugeschriebene Annäherung an die „Konservativen."

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Es scheint, daß Hr. Thiers den ihm ergebenen Blättern die Weisung ertheilt hat, mit allem Nachdruck die Amnestiepläne zu bekämpfen. Der „Soir" tritt nämlich ebenfalls sehr entschieden gegen die Amnestie auf, die, wie er ziemlich wegwerfend hinzufügt, „alle Tage von der République Française, dem Organ des Hrn. Gambetta, verlangt werde." Es ist noch nicht klar, ob Hr. Thiers mit dem ehemaligen Diktator, den er vor der Hand nicht mehr nothwendig hat, brechen will, oder aber er seine Blätter nur eine solche Sprache führen läßt, um den Royalisten, insofern es seine Beziehungen zu Gambetta betrifft, eine Art von Beruhigung zu gewähren. Sollte sich die Versöhnung des rechten Zentrums, welches über die Haltung der Legitimisten bei den Wahlen für den Staatsrath sehr aufgebracht ist, mit Hrn. Thiers (d. h. die Annahme der konservativen Republik seitens derselben) bestätigen, so würde dies auch das Auftreten des Präsidenten der Republik mehr oder weniger bedingen. Die legitimistische „Union" scheint in der That zu befürchten, daß die Orleanisten sich zur Republik bekehren wollen. „Wir sehen", äußert dieselbe, „wie die Linke sich demüthig vor dem Absolutismus des Hrn. Thiers beugt, der ihr die endgültige Bildung der Republik in Aussicht stellt; werden wir jetzt sehen, daß die Orleanisten sich der Regierung anschließen, um zu einer prinzlichen Präsidentschaft zu gelangen? Es ist nicht unmöglich; aber zum wenigsten werden wir auf die Ehre halten, zu bleiben, was wir sind; wir überlassen es Anderen, sich der Verstellung zu bedienen, und entschlossen, unbedeckten Gesichts zu bleiben, werden wir das Recht bewahren, offen zu sprechen und die Masken auszupfeifen." — Die Nachrichten aus dem Norden Frankreichs lauten besser. Die Bewegung, die dort stattfindet, ist kein wirklicher Strike, vielmehr ein ziemlich wohlorganisirter Aufstand. Die Arbeiter verlangten nämlich weder eine Verringerung der Arbeitsstunden, noch eine Erhöhung des Lohnes, sondern erhoben sich plötzlich auf allen Punkten, ohne daß sie ernstliche Mißhelligkeiten mit den Grubenbesitzern gehabt hätten. Zugleich, und dies kommt bei gewöhnlichen Strikes nie vor, griffen sie die Truppen überall an, wo sie auf dieselben stießen. In Versailles hat man die Sache ebenfalls so aufgenommen und deshalb sofort so kräftige Maßregeln ergriffen. Die Zahl der Regimenter, die von Paris nach dem Norden abgingen, beträgt im Ganzen drei.

(Köln. Ztg.)

Der Herzog von Aumale hat sich nach Bestattung seines Sohnes sogleich nach Chantilly zurückgezogen. Der junge Herzog von Guise hinterläßt ein mütterlicherseits ererbtes, sehr bedeutendes Vermögen (wie man sagt, 60 Millionen Francs), welches jetzt an seine mütterlichen Verwandten von Neapel und Oesterreich fällt.

Paris, 28. Juli. Die Blätter des rechten Zentrums sprechen sich alle über den gestrigen Artikel des Bien Public gegen die Amnestie sehr befriedigt aus. Der Français sagt, die Aufregung in den Kreisen der Linken sei sehr groß, man fängt an, zu glauben, daß Thiers sich gegen Gambetta und dessen Freunde des schwärzesten Undankes schuldig machen könne. Die Befürchtungen, welche die Linke (laut Français) haben soll, scheinen übrigens nicht ganz unbegründet zu sein, denn das Bien Public sagt heute, man müsse sich während der Ferien der National-Versammlung vollständig ruhig verhalten und jeder, welcher Unruhe stifte, würde eine unpatriotische Handlung begehen. Bekanntlich will Gambetta die Ferien dazu benutzen, seinen Feldzug mit aller Entschiedenheit fortzusetzen. Nach der Sprache des Bien Public zu urtheilen, scheint Thiers dies aber nicht dulden und in dieser Beziehung den Wünschen der Rechten entsprechen zu wollen. Sollte Thiers Maßregeln gegen Gambetta ergreifen, so wird er damit jedenfalls nur wenig Unmuth erregen, da er durch sein Verhalten in der kommerziellen Frage fast seine ganze Popularität verloren hat. — Der radikale Gemeinderath v. Reims hat seine Entlassung eingereicht. Wie man vernimmt, sollen die Baracken, die in den noch besetzt bleibenden Departements gebaut werden, bis zu Ende Oktober fertig sein. Die Kosten dafür betragen 150,000 Fr. — Der deutsche Soldat, welcher den Maire von Epinal geschlagen hat, ist zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Spanien.

In Sachen des gegen das spanische Königspaar verübten Attentates schreibt man der „Indépendance", daß die einem Madrider Bezirkrichter ausschließlich übertragene Untersuchung in vollem Gange ist. Es sind bereits fünfzig Personen verhaftet, unter ihnen ein ehemaliger höherer Postbeamter, Moratilla, sowie ein gewisser Ducazcal, der im Verdachte steht, das Haupt der berüchtigten Porra-Bande zu sein. Man glaubt den eigentlichen Anstiftern des Attentats auf der Spur zu sein. Der allgemeine Eindruck, der sich aus der Haltung der Madrider Bevölkerung ergiebt, ist der, daß die That, welche die ernstesten Folgen nach sich ziehen konnte, die Dynastie auf dem Throne und gleichzeitig die radikale Partei an der Spitze der Regierung befestigen werde. In Santander ist der König, wie bereits gemeldet, mit Jubel empfangen worden; ein Telegramm der heutigen „Times" findet gar nicht genug Worte des Lobes darüber. Der Korrespondent der „Times" hebt hervor, daß die Minister den König auf einen kühlen Empfang dieser stets republikanisch gesinnten Stadt vorbereitet hatten; umsomehr war man erstaunt, als man alle Straßen beflaggt sah und von allen Seiten Hochrufe auf das Königspaar und die Rufe: „Viva Zorrilla!" „Viva das Ministerium der Ehrlichkeit!" „Viva das Kabinet der Moralität!" ertönten.

Italien.

Rom, 24. Juli. Die Kundgebungen der Theilnahme und die Glückwünsche, die der Telegraph von hier nach Madrid brachte, haben in jedem einzelnen Falle herzlichen Dank zurückgebracht. Unser einstweiliger Sindaco erhielt durch den Grafen Montemar dieses Telegramm:

„Madrid, 21. Juli (5 Uhr Nachm.). Ich bitte Euer Exzellenz, dem römischen Volke für die Kundgebung der Liebe und Zuneigung den Dank JJ. MM. und der Regierung zu öffentlicher Kenntniß zu bringen. Ich bitte, dem König von Italien meine Verehrung mit der Versicherung auszudrücken, daß das Attentat einen Ausbruch von Abscheu wider die Schuldigen und der Liebe zu unserem König wie zu seiner ganzen erlauchten Familie hervorrief. Das spanische Volk, das in diesem Verbrechen nicht nur einen schändlichen Königsmord, sondern auch einen Angriff auf ein liberales Regierungssystem erkannte, vereinigt in seinen Ideen die Sache des Königs immer mehr mit der des Hauses Savoyen, das solcher Weise in den Herzen der Spanier sich nur fester gründet."

Der Absender war der Minister des Auswärtigen Martos. Don Amadeo's Gesandter ist andererseits mit inländischen Adressen von überall her bedacht worden. Ein Telegramm von hier, an ein liberales neapolitanisches Blatt gerichtet, wurde auf eine Weisung des Ministers des Innern dem Absender zurückgegeben, weil es meldete, bei der Demonstration am Sonnabend habe man gerufen: „Nieder mit den religiösen Körperschaften, nieder mit den Jesuiten!" — Da der König kurz vor seiner Abreise nach Valsavaranche den Ministern mittheilte, wie er es mit den geistlichen Orden gehalten haben möchte, so erfolgten sofort zwei Berathungen im Palast Braschi. Man sieht im Vatikan das Unwetter näher heranziehen, der Papst will seine Stimme erheben, während der Schlag noch erst vorbereitet wird. Deßhalb ist ein geheimes Konsistorium schon auf einen der nächsten Tage angesetzt. Eine größere Anzahl von Bischöfen für Italien, Amerika, Oesterreich, Deutschland wird präkonisirt werden, eine Allokution betreffs der geistlichen Orden wird erwartet. (Köln. Ztg.)

— Der „Fanfulla" spricht von einem neuen Schrecken, welcher über die Bewohner des Vatikans gekommen sei, der aber, wenn er begründet ist, in weitesten Kreisen wiederhallen dürfte. Man will nämlich entdeckt haben, daß an der großen Kuppel von St. Peter, merkbare Schwankungen und Verrückungen vorgefallen seien, was als der Anfang vom Ende dieses unvergleichlichen, durch die Majestät der räumlichen Ausdehnung wie die Schönheit der umschreibenden Linien gleich imponirenden Wunders der Baukunst angesehen wird. Es sind an der Kuppel große Oeffnungen angebracht worden, welche nicht im Entwurfe des Baumeisters lagen, zu großem Nachtheile der Solidität der Konstruktion. Auch dem französischen Kanonendonner von 1849 schreibt man eine sehr ungünstige Wirkung zu. Man hat jetzt eine Kommission päpstlicher Architekten und Ingenieure ernannt, welche den Zustand der Kuppel untersuchen sollen.

Großbritannien und Irland.

Unter dem Vorsitze des Lordmayors fand am 26. im Mansion-House ein zahlreich besuchtes Meeting statt, welches zum Zweck hatte, die Staatsregierung zu urgiren, geeignete Schritte zur gründlichen Unterdrückung des Sklavenhandels im östlichen Afrika ergreifen zu wollen. Russel Gurnay, der Syndikus der City, General Lord

---

Auf der Industrie-Ausstellung in Moskau.

Der nationale Gewerbebetrieb, die kleinen Handindustrien und Kunstfertigkeiten, welche dem Lande eigenthümlich sind, hat sich aus den entlegenen Distrikten, von den Steppen und Gebirgen, aus den Dörfern und Kolonien zusammengefunden in einer Halle, welche die Bezeichnung Busch-, Strauch-, Waldindustrie trägt, ein übertragener Begriff für die vielerlei ländlichen Gewerbe. Eine Menge von Schätzen origineller Art stammt aus diesen fernen Arbeitsstätten. Landleute aus den Gegenden von Kursk, von Kasan, die der Kirgisen und Donischen Kosaken weben auf kleinen, plumpen, hölzernen Stühlen ihr Leinen und die weiße Baumwolle mit blauen und rothen Mustern hinein, Sterne, Borden und Kanten von geraden, vielfach gebrochenen Linien, scharfen spitzen Winkeln, wie die tausendfältigen Bildungen eines Kaleidoskops, welche dem gesammten Dekorationsgeschmack der Altrussen charakteristisch sind. Ueber diese buntgebordeten russischen Hemden zieht das Volk Kleider von Filz, von dickem gewalktem Stoff, den es selbst vortrefflich arbeitet. Die Filzindustrie haben alle Gegenden des mittlern Rußland gemein und leisten darin ganz Anerkennenswerthes. Aus grober Schafswolle, Ziegen- und Kalbshaar filzen sie ihre Mäntel, Röcke und Unterkleider, den niedrigen Hut, wie die hohen Winterstiefeln.

Diese Sachen dienen wohl nur dem eigenen Bedarf und dem der nächsten Nachbarn. Andere gehen an den Markt, ja werden wohl nur für diesen gefertigt. So zunächst die vortrefflichen Handgewebe, das weiße Hausleinen, zu dem der schöne Flachs Rußlands ein so ausgezeichnetes Material liefert. Das Gouvernement Jaroslaw zeichnet durch feine, egale Leinengewebe, durch kräftige Fäden, durch zarte Bleiche sich besonders aus. Es ist unbegreiflich, daß diese plumpen primitiven Webstühle, die dort aufgestellt und im ganzen Lande noch immer durch keine besseren verdrängt sind, ein so gutes Fabrikat liefern können. In den Gegenden von Kasan blüht die Spitzenklöppelei. Jedes Haus beschäftigt sich dort mit der kunstvollen Arbeit, spinnt selbst den dünnen Faden, der diesen schönmustrigen, kostbaren Luxusartikel liefert. Die Zwirnspitzen von Kasan stehen mindestens auf der Höhe der Karlsbader, sie haben vor diesen die bestechende Orginalität der geschmackvollen orientalischen Dessins voraus, deren Arabesken und Palmettenverschlingungen jeder eleganten Toilette russischer Damen einen hohen fremdartigen Reiz verleihen. Ins Ausland gehen diese Spitzen wohl kaum, ebensowenig wie die reizenden, wunderbar feinen Stickarbeiten aus zarter Ziegenwolle (aus dem Gouvernement Orenburg), die, wie von Spinnweben gewoben, Tücher, Shawls, Ueberwürfe der reizendsten Art bilden. Diese unbeschreiblich duftigen, leichten, feinen Hüllen sind zu einem kostbaren Luxusartikel geworden, ein kleines Tuch kostet 10 bis 15 Rubel, die vornehmen eleganten Damen hüllen sich im Theater, auf der Fahrt zu Bällen oder Soiréen gern in diese Orenburger Wollenschleier ein, die leicht, mild und dabei warm Kopf und Schulter schützen und wie ein von Feenhänden gewebter Spitzenüberwurf ihre geschmackvollen Muster mildernd über den Glanz der Toiletten senken.

Nicht minder zeichnet die Landindustrie Rußlands sich durch Anfertigung origineller, schöner Geräthe aus. Im Gouvernement Wologda arbeitet Alles Blechkassetten mit Holzfütterung, in welchen man seine Werthobjekte verwahrt, die jeden Großrussen auf Reisen begleiten, die Familienschatoulle bilden. Sie sind kunstvoll garnirt mit jener Bauerngeschicklichkeit und dem natürlichen Stilgefühl, welche uns so oft an Völkern überraschen, die ohne Kunstschule, ohne Museen, ohne Lehrer ganz aus sich heraus ein Kunstgewerbe entwickelt haben. Noch hübscher sind ähnliche Kassetten aus gelbem Birkenbast. In diesen weichen, bildsamen Stoff wird ein durchbrochenes Muster, ein Gerank von Pflanzenmotiven, ein loses feines Linienspiel ausgeschnitten und unter denselben farbiges, gewöhnlich hochrothes, blank lakirtes Blech gelegt. Die davon gearbeiteten Schreine, Kasten, Schalen machen fast den Eindruck, als ob auf glänzendem hochrothem Atlas ein erhabenes Muster gestickt sei; diese von Landleuten gefertigten Kassetten würden jedem Toilettentisch einer eleganten Dame zur Zierde dienen. Endlich sehen wir das Schönste dieser Abtheilung an, die lackirten Holzarbeiten der Waldgouvernements aus der Gegend von Niszny Nowgorod. Dort arbeitet man runde Schalen, Eimer, Büchsen, die hohen Bügel, unter deren Joch das russische Pferd trabt, ja Tische, Bänke und Schränke von Holz, überzieht dieses mit einem feinen hochrothen Lack und verziert es dann mit Dekorationen in Gold und Schwarz. Diese Geräthe machen den ähnlichen Arbeiten aus China und Japan erfolgreich Konkurrenz, der Lack ist reinfarbig, glänzend und von tadelloser Glätte, die Zeichnung korrekt und meisterhaft ausgeführt; neben Majoliken, Broncen, Porzellanen verdienen diese Arbeiten der ländlichen Industrie einen gleichberechtigten Platz auf den Buffets und Etageren der Salons. Sie haben ja ihren Weg auch bereits aus der stillen Waldeinsamkeit hinausgefunden auf die großen Luxusmärkte von London und Paris; besonders gesucht sind diese rothlackirten russischen Holzarbeiten aber in Holland, wo man Schenktische und alte Schränke gern mit ihnen verziert. Am besten gefallen mir die Becher, welche die Landleute mit hausbackenen Sprüchen, derben Wünschen, gutem Rath und moralischer Bauernweisheit verzieren; in ihnen spricht sich der Charakter des „Buschgewerbes" am reinsten, ganz unverfälscht aus. Eine ganz eigenthümliche Kunstfertigkeit besitzt man in Weißrußland, in Minsk besonders, im Strohflechten. Es sind nicht Hüte, Taschen, Bänder, wie in Italien, was die Leute dort arbeiten, sondern Geräth und kleine Möbel von kräftigen gewundenen Stäben und Säulchen, so zierlich und reizend in hohem Relief gemustert, wie stark und haltbar. Die glänzende Fläche des Strohhalms giebt solchem kleinen Kunstwerk das Ansehen, als sei es von Golddraht oder Bronze zusammengesponnen. Die Gefangenen, deren Arbeit auf allen Ge-

Strathedea und Generalmajor Rigby, sowie mehrere andere einflußreiche Persönlichkeiten hielten darauf bezügliche Reden, im Verlauf welcher konstatirt wurde, daß durch eine Ausgabe von 8000 Pfd. Sterl. per aanum für mehrere Jahre dem Sklavenhandel fast gänzlich ein Ende gesetzt werden dürfte. Eine Deputation des Meetings wird demnach Lord Granville, dem Minister des Auswärtigen, ihre Aufwartung machen, um ihm die Beschlüsse des Meetings zu überreichen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Nach einer Angabe der „Post" ist Konstantinopel der Mittelpunkt einer Agitation, welche nichts Geringeres bezweckt, als den mohammedanischen Fanatismus zu wecken, und zu diesem Ende einen Aufruf an alle Mohammedaner von Marokko bis nach Indien hinein und von Bokhara bis Südafrika erließ, um einen Verein unter dem Namen „Einheit des Islam" zu bilden; die Beitritte haben bereits begonnen, und statt des obigen Titels hat der Verein den Namen „Wiederbelebung des Islam" angenommen, um über seine Tendenzen nicht den entferntesten Zweifel aufkommen zu lassen.

Siebenter deutscher Journalistentag.

Aus den Verhandlungen des Journalistentages am 27. d. M. wäre noch der Debatte für die Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahme von Journalen Erwähnung zu thun. Hr. Petzet, Redakteur der „Schlesischen Zeitung", giebt zunächst einen gedrängten Rückblick über die Thätigkeit des ständigen Ausschusses während des verflossenen Jahres. In welchem Stadium sich zur Zeit das deutsche Reichspreßgesetz befinde, darüber habe man trotz einer Anfrage beim Bundesrathe keine Auskunft erhalten können. So viel habe man allerdings erfahren, daß die Verhandlungen hierüber zwischen der preußischen Regierung und den verschiedenen Bundesregierungen noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Was das Stempel- und Kautionswesen betreffe, so sei diese Frage natürlich von der Gestaltung des Preßgesetzes abhängig. Dem Wunsche, daß für die Ausbreitung des Instituts von Vereinen der Presse in größeren Städten möglichst gewirkt werde, habe speziell Breslau durch Gründung eines derartigen Vereins bestens entsprochen. Lecher erwähnt, daß sich in Graz ein ähnlicher Verein wie in Breslau gebildet habe zum Zweck gegenseitiger Unterstützung und Hebung der Standesinteressen. In gleicher Weise habe sich die Korporation der deutschen Journalisten und Schriftsteller in Prag fester aneinander geschlossen und auf ein Pensionsstatut hingearbeitet, wie ein solches bei dem Verein Concordia in Wien bereits in Wirksamkeit getreten sei. Die Versammlung tritt nunmehr in Berathung über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, den (bereits gedruckt vorliegenden) „Entwurf eines neuen Reichspreßgesetzes". Referent Sonnemann giebt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Vorlage und geht die einzelnen Artikel desselben durch. Redner faßt seinen Vortrag dahin zusammen, daß § 9 aufgehoben und an dessen Stelle der im vorigen Jahre von Dr. Stein eingebrachte Antrag: „Alle Beschlagnahmen sind aufgehoben" gesetzt, im Uebrigen aber der dem sechsten Journalistentage vorgelegene Entwurf von der Versammlung genehmigt werden möge. Dr. Kletke (Berlin) stimmt dem Vorredner in seiner Ansicht, daß es sich hier lediglich um § 9 handle, vollkommen bei. Ein inzwischen eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt, dagegen aber dem Vorschlage des ersten Vorsitzenden, Dr. Stein, eine halbstündige Pause eintreten zu lassen, zugestimmt. Nach Wiederaufnahme der Debatte sprachen Bürgers (Wiesbaden), der Vertreter der „Kasseler Tagespost" aus Kassel und Dr. Lecher (Wien) für Abschaffung der vorläufigen Beschlagnahme, und zwar stellt Bürgers den Antrag, dem Artikel 9 folgenden Wortlaut zu geben: „Vorläufige Beschlagnahmen sind unstatthaft." Steinitz („Volksztg.") scheint seinem Vortrage zufolge eine Vermittelung zwischen den diesbezüglichen Beschlüssen des vorjährigen und des gegenwärtigen Journalistentages anbahnen zu wollen und weist im Uebrigen darauf hin, daß der Journalistentag nichts mehr und nichts weniger als ein Gutachten abgeben werde. Prof. Dr. Richter („Neue freie Presse") sucht seine Behauptung, daß die österreichischen Journalisten hierin auf dem weitestgehenden Standpunkt sich befänden und Alles dafür spräche, daß sie vollkommen frei daständen, näher zu beweisen. Bürgers vermag nicht einzusehen, wie Steinitz (Volksz.) sich eine Vermittelung zwischen den Beschlüssen des Vorjahres und dem heute vorliegenden Antrage denken könne; dazwischen liege eben ein Abgrund, er mahnt zum Verharren auf dem Prinzip der Anstrebung vollständiger Preßfreiheit und empfiehlt die Annahme seines Antrages. Der Vorsitzende Dr. Stein legt für sich sowohl als auch für die mit ihm im vorigen Jahre gegen die vollständige Aufhebung der Beschlagnahme gesinnt gewesenen Mitgliedern das Bekenntniß ab: Wir haben uns im vorigen Jahre geirrt, sind heute aber mit den damaligen Gegnern vereint", welches Geständniß den Vertreter der „Neuen Badischen Landeszeitung" Dr. Stern zu einer humoristischen Entgegnung veranlaßt. Sonnemann (Frankfurter Zeitung) bringt nunmehr folgende Resolution zur Verlesung: „Der Journalistentag beschließt, in einer dem Reichskanzleramte und dem Reichstage vorzulegenden Denkschrift den Beschluß über die abgeänderte Fassung des § 9 eingehend zu motiviren und zu diesem Ende alle deutsche Zeitungen um Mittheilungen von thatsächlichem Material zu ersuchen. Die Denkschrift soll auch dem österreichischen Reichstage und dem Juristentage vorgelegt werden." Hahndorf (Kassel) bringt den Antrag ein, an Stelle des § 9 folgenden Artikel einzuschieben: „Die Beschlagnahme einer Schrift oder eines Bildwerks kann nur auf richterliches Urtheil erfolgen." Bei der nunmehr folgenden Abstimmung wurde der Antrag Bürgers (Wiesbaden) einstimmig angenommen, in Folge dessen Dr. Kletke (Berlin) sich veranlaßt fühlte, allen Mitgliedern der hier vertretenen Parteien einen Dank für diesen Allen zu Gute kommenden Beschluß auszusprechen. Auch die Rosolution wird einstimmig gebilligt. Die weiter gestellten Anträge fallen sonach von selbst. Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung: „die Tagespresse und die Annoncen-Bureaus", erhält als Referent Dr. Maron (St. Johanner Zeitung) das Wort. Derselbe wirft einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Presse und des Inseratenwesens und kommt dann auf die in neuerer Zeit unerhört gestiegenen Rabattforderungen der Auftraggeber, welchem Ansinnen Seitens der Verleger nur zu viel nachgegeben werde. Fünfzig, fünfundsiebenzig, ja neunzig Prozent würden bewilligt, ja es gebe sogar Fälle, in denen dem Inserenten baar Geld hinausgezahlt werde. (Widerspruch.) Die in dieser Beziehung an die Tagespresse gestellten, „absolut unerfüllbaren" Anforderungen sucht Redner durch mehrere Beispiele zu beweisen, und fährt dann fort: Die Rabattbewilligung habe den Schwindel großgezogen, Glücksofferten, Heilmittel u. dergl. betreffende Anzeigen fordern und erhalten den höchsten Prozentsatz und dadurch würden gerade dem schlimmsten Handel die größten Chancen geboten. Dienstboten 2c. zahlen ihre Insertionsgebühren ehrlich und voll, diese also zahlen den Rabatt, welcher den Schwindelgeschäften zu Gute komme. Diesem Uebelstande müsse abgeholfen werden entweder durch Preiserhöhung der Inserate, wodurch die Ungerechtigkeit nur eben auf die Spitze getrieben werde, oder durch Erwägung der wirthschaftlichen Fragen. Habe ein Redakteur beispielsweise nicht die nöthige Widerstandskraft, so verliere er immer mehr Raum für den politischen Theil seiner Zeitung, wie deutlich an der „Kasseler Zeitung" zu sehen sei. Ein Blatt dieser Zeitung enthielt dem Redner zufolge außer Anzeigen keinen anderen politischen Text, als die Bemerkung, daß der politische Inhalt fraglicher Nummer dürftig sei, doch feiere ja auch sogar die Politik. (Gelächter.) Redner selbst habe seiner Zeit erkärt, keinen Rabatt gewähren zu wollen, und doch seien die Einnahmen gestiegen, und er habe überdies 20 pCt. an Raum für den politischen Theil des Blattes gewonnen. Er stellt schließlich den seiner Ansicht nach ein Radikalmittel involvirenden Antrag: „Der Rabatt für alle direkt aufgegebenen Inserate ist abgeschafft." Die Annoncenbüreaus betrachtet Redner als weit mehr im Interesse des inserirenden Publikums als der Presse bestehende Institute, weshalb sie für den dem Publikum gewährten Vortheil sich auch von diesem und nicht von der Presse bezahlen lassen sollen. Er stellt hierzu folgenden Antrag: Annoncenbüreaus dürfen für die geschäftliche Uebermittelung der von ihnen übernommenen Inserate an die Zeitungen nicht mehr als 2 Pfennige pro Zeile als Rabatt erhalten. Doch ist durch vorstehende Bestimmung nicht ausgeschlossen, daß für die im Laufe eines Kalenderquartals aufgegebenen Inserate eine bestimmte Quote nicht gewährt werden dürfe. Pauli (früher Verleger der „Rhein. Ztg.", jetzt Vertreter eines Annoncen-Büreaus) erklärt sich Namens seines Hauses bereit, auf Abschaffung des Rabatts einzugehen, wenn Beschluß gefaßt wird, daß fortan auf Grund der am Kopfe des Blattes angegebenen Insertionspreise operirt werde. Sein Antrag geht dahin, daß er 1) mit dem Wegfall des Rabatts bei direkt aufgegebenen Inseraten einverstanden sei, 2) der den Büreaus zu gewährende Prozentsatz nicht nach Pfennigen normirt, sondern nur im Allgemeinen eine Ermäßigung ausgesprochen werde und 3) den „Reklamen" ein besonderer Platz im Inseratentheile der Zeitung angewiesen werde. Lecher (Wiener Presse) erachtet es für bedenklich, mit Außerachtlassung der nicht überall gleichen wirthschaftlichen Verhältnisse bestimmte Normen für Rabattbewilligung aufzustellen. Eine gewisse Freiheit müsse hierin für jedes Blatt herrschen. In Oesterreich habe jede Zeitung bezüglich der Inseratenaufnahme ihre eigenen Normen, und es dürfte die Herbeiführung einer Uebereinstimmung im vorberegten Sinne fast unmöglich erscheinen. Der Vertreter der „Temesvarer Ztg." warnt vor einem aus derartigen Beschlüssen möglicherweise entstehenden Vorwurf, weil das Recht, in dieser Angelegenheit zu beschließen, eigentlich den Verlegern gebühre und er beantragt „bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Vielseitigkeit der Vorlage sei dieselbe dem Vororte zur Vorberathung für den nächsten Journalistentag zu überweisen." Auch Steinitz erachtet diese Frage noch nicht reif zur Beschlußfassung und stimmt dem Antrage des Vorrdners zu. Davidson beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Reichauer (Wien) meint, daß das Inseratenwesen dem Stande der Journalisten viel mehr schade, als man auf den ersten Blick glaube. Viele Blätter kämpfen beispielsweise für Freiheit, Sittlichkeit 2c., während durch ihren Inseratentheil geradezu entsittlichend auf das Volk gewirkt werde. Er beantragt, daß dem nächsten Journalistentage über das Verhältniß zwischen Redakteur und Verleger in Insertions-Angelegenheiten Bericht erstattet werden möge. Kletke (Berlin) wünscht den Gegenstand nicht einfach von der Tagesordnung abgesetzt zu sehen, glaubt aber doch, daß noch weiteres Material für diese wichtige Frage zu sammeln sei. Bürgers spricht in längerer Ausführung für den Antrag des Referenten. Stein jun. (Posen) erachtet es für zweckmäßig, die Frage der Stellung der Presse zu den nicht ohne Verdienst dastehenden Annoncen-Bureaus in Betracht zu ziehen, ja er ist sogar der Ansicht, daß die großen Bureaus unstreitig mehr Verdienst haben, als ein großer Theil der Presse. Gegenseitige Uebereinkunft zwischen Zeitung und Annoncen-Bureaus sei jedenfalls das Geeignetste. Stern (Neue badische Landeszeitung) entgegnete, daß es sich hier um die Abhängigkeit der Presse von den Bureaus handle. Davidson warnt vor einem Schlag ins Wasser, weil diese Frage im nächsten Jahre noch auf demselben Standpunkte stehen werde wie heute. Sonnemann (Frankfurt a. M.) erklärt den dem Maronschen Antrage zu Grunde liegenden Gedanken für richtig und verbreitet sich dann über das in neuerer Zeit massenhaft auftretende Anpreisen von Werthpapieren 2c. Derartige Annoncen, wenn sie überhaupt aufgenommen würden, müßten zur Kognition des Redakteurs gebracht werden, weil andernfalls im Inserat selbst sehr leicht der Tendenz des Blattes entgegenstehende Ansichten verbreitet werden könnten, wie er in der „Frankfurter Zeitung" selbst habe erfahren müssen. Nach einigen faktischen Berichtigungen wird zur Abstimmung geschritten, in welcher der Davidson'sche Antrag mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, der demnächst weitgehendste Antrag des Vertreters der „Temesvarer Ztg." dagegen angenommen wurde. Der Antrag des Referenten ist demnach als minder weitgehend gegenstandlos geworden. Hiermit wurde die erste Sitzung geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli.

— In Genf ist vor Kurzem eine Broschüre unter dem Titel: „La Prusse et la Russie, encore une guerre" (Preußen und Rußland, noch ein Krieg) erschienen, welche dem Fürsten Bismarck gewidmet ist. Der ungenannte Verfasser, der sich als Slave bezeichnet, ist offenbar ein polnischer Emigrant. Er räth dem Fürsten Bismarck dringend, sofort einen Krieg mit Rußland zu beginnen, um ein unabhängiges und mächtiges Polenreich wiederherzustellen, das Deutschland als Vormauer gegen Rußland dienen könne. Zur Ausführung dieses, nach der Meinung des Verfassers durch die Rücksicht auf die Sicherheit Deutschlands dringend gebotenen Planes, sei der gegenwärtige Zeitpunkt überaus günstig. Frankreich sei nach den schrecklichen Niederlagen des letzten Krieges völlig erschöpft, Rußland zum Kriege unvorbereitet; später könne Frankreich wieder neue Kräfte gewinnen, Rußland arbeite unausgesetzt an der Verstärkung seiner Militärmacht, und beabsichtige nach Erreichung seines Zieles, den slavischen Racenkrieg zu entflammen, der die Stellung Preußens stark gefährden würde. Um daher die in der Zukunft mit Bestimmtheit vorauszusehende Niederlage zu vermeiden, müsse Preußen an Rußland schleunigst den Krieg erklären und Polen als Vormauer gegen Rußland wieder herstellen; nur dadurch sei es ihm möglich, das in Europa gewonnene politische Uebergewicht dauernd zu befestigen. — Wir wollten uns nicht über die Kritik dieses polnischen Projektes entfalten, sondern uns nur auf die Bemerkung beschränken, daß der Ausführung desselben vor Allen der wichtige Umstand entgegensteht, daß die Führer der polnischen Sache, der Adel und die Geistlichkeit, mit geringen Ausnahmen erklärte Feinde Preußens und des deutschen Reiches sind und daß sich selbstverständlich aus Feinden keine Stützen gegen einen noch stärkeren Feind bilden läßt.

— Wie einem galizischen Blatte aus Paris berichtet wird, beabsichtigt der Fürst Wladislaus Czartoryski ein französisches Zeitungsorgan zur Förderung der polnischen und orleanistischen Interessen in Paris zu gründen, zu dessen Redakteur der bekannte österreichische Hofrath Julian Klaczko bestimmt ist. Ein polnisch-bonapartistisches Organ besteht in Paris bereits in dem durch bonapartistisches Geld gegründeten und unterhaltenen Blatte „L'Ordre", dessen Mitarbeiter der unter dem Pseudonamen „Swiercz" (Grille) bekannte polnische Publizist de Gutt ist.

— Wie der Liegnitzer „Anzeiger" meldet, erhielt am 29. Juli ein dortiges Geschäftshaus die Nachricht aus Schmiegel, Provinz Posen, daß das in Pommern von Zigeunern geraubte kleine Mädchen Anna Bökler am Sonnabend Abend in Schmiegel bei einer von drei durchziehenden Zigeunerbanden entdeckt worden ist. Alle drei Zigeunerbanden wurden durch Gensdarmen verhaftet.

— **In Veranlassung** der verschiedenen über das geraubte Kind Anna Böckler kursirenden Nachrichten und Gerüchte wurde am Montage bis in die späte Nacht seitens der hiesigen Polizeibehörde die Schwersenzer Forst mit zahlreichen Patrouillen abgesucht, was übrigens auch Tags vorher seitens des dortigen Förstes geschehen war. Ein vorgestern Nachmittag durch die Stadt fahrender Plauenwagen, in welchem zwei wild aussehende Gestalten saßen, hatte plötzlich im Publikum das Gerede verbreitet, es säßen in dem Wagen flüchtige Zigeuner mit dem gesuchten Kinde. Die sofort angestellten Recherchen ergaben aber, daß der Eigenthümer des Wagens ein Bilderhändler aus Gostyn war, der allerdings durch seinen großen grauen Bart und seine gebräunte Gesichtsfarbe einen ungewöhnlichen Anblick gewährte. Uebrigens können wir bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, an die energischen, äußerst zweckmäßigen Maßregeln zu erinnern, mit welcher die Polizeibehörde vor 8 Wochen eine aus ca. 30 Köpfen bestehende Zigeunerbande aufgriff und schubweise über die böhmische Grenze beförderte. Es ist dies die einzige Art und Weise, in welcher man das Vaterland von diesen vagabondirenden Banden befreien kann, die namentlich für die Bewohner isolirter Etablissements äußerst lästig, ja gefährlich sind und fast ausnahmslos von Diebstahl und Betrug leben.

— **Konzert auf der Schneekoppe.** Wie die „Nied. Ztg." berichtet, gedenkt Kapellmeister Philipp mit der Kapelle des 2. Pos. Inf.-Rgts. Nr. 19, wenn das Wetter anhält, am Freitag dieser Woche ein Konzert auf der Schneekoppe zu geben. So hoch dürfte noch keine preußische Militärkapelle gestanden haben. Uebrigens dürfte die Wirkung der Militärmusik in der wesentlich dünneren Luft auf der Schneekoppe einen eigenthümlichen Eindruck machen.

---

werbegebieten hier neben der freien zugelassen ist, haben von solchen Strohsäulen eine ganze Hütte aufgebaut.

Seine Lebensmittel hat Rußland leider nicht ausgestellt. Da wäre viel Interessantes zu sehen und zu prüfen gewesen, was wir jetzt außerhalb an anderen Orten werden aufsuchen müssen. Nur Branntwein und Wein finden wir vor. In der Schnapsfabrikation leistet das Land, wie alle nordischen, sehr viel. Die feinen Liqueure bezieht man freilich aus Frankreich und zahlt dafür hier beim Konsum enorme Preise, aber seinen Alasch, den über die Blätter der schwarzen Johannisbeere gezogenen aromatischen Kornbranntwein und eine Menge anderer reiner Schnäpse macht man selbst. Die Weinproduktion des großen so weit nach Süden ausgedehnten Landes ist eine verhältnißmäßig sehr geringe und das Gewächs mancher Distrikte findet noch dazu kaum seinen Weg auf den hiesigen Markt. So baut der Kaukasus viel und wie es heißt auch recht gute Weine. Aber es fehlt dort an Fässern und an Straßen, dieselben zu transportiren. Man muß sie deshalb in Schläuche füllen, um sie fortschaffen zu können und dadurch erhalten die Weine ein Bockarom, welches den verwöhnten Gaumen der Russen nicht zusagt. So beschränkt sich die Weinproduktion, welche für den allgemein hiesigen Verbrauch einigermaßen ins Gewicht fällt, auf zwei Distrikte, auf Astrachan und die Südküste der Krimm. Das an letzterer gezogene Originalgewächs liefert einen starken strengen Wein, der weder die Süße und das milde Feuer der bessern Griechenweine, noch die herbe Bitterkeit der schlechteren besitzt. Der Geschmack hat Aehnlichkeit mit dem der geringern Madeirasorten. Doch bemüht man sich seit längerer Zeit, fremde Trauben anzubauen; Reben aus Burgund, von Tokay und die leichten Trauben des Moselthals beginnen sich zu akklimatisiren und versprechen einen guten Ertrag. Die Preise der Weine sind nicht hoch. Man erhält 20 Flaschen für 5–6 Rubel und die Flasche Tokayer-Krimer kostet 40–75 Kopeken, also zwischen 12 und 20 Sgr. Der Wein von Astrachan wird ebenfalls sehr gelobt und der Traubenbau gewinnt in jenen Distrikten mehr und mehr an Ausdehnung. Immerhin aber genügt der Weinbau in keiner Weise für das weite Land; der Reiche trinkt ausschließlich französische und Rheinweine, der Aermere hält sich an Schnaps, Bier und Thee.

(Danz. Ztg.)

Ueber die Hebung der Bienenzucht.

Der Krieg Englands mit dem König Theodor von Abessynien hat uns auch von dort eine Kunde über die Bienenzucht gebracht, diese rührte von einem gewissen Waldmeier her, der auf Crischona bei Basel zum Handwerkkommissionar gebildet, zum evangelischen Bischof Gobat in Jerusalem gekommen und von diesem vor Beginn des Krieges an Theodor empfohlen worden war. Er giebt an, daß es dort zweierlei Bienen gäbe, nämlich zahme und wilde, von denen die zahme, weil sehr gepflegt, sehr häufig, die wilde nicht gepflegt, sehr selten ist. — Waldmeier giebt beide Arten als klein und sehr klein an, was aber nach einem Vergleich der zahmen Biene mit der krainischen durchaus nicht der Fall ist, indem sie sich äußerlich von einander fast gar nicht unterscheiden.

Der „krainer Handelsbienenstand zu Pösendorf bei Laibach", von welchem der Khediv von Egypten bei seiner Anwesenheit auf diesem Bienenstande 60 krainer Völker kaufte, die nach den Berichten des Akklimatisationsgartens zu Alexandrien auch im ferner Auslande ihre Vorzüge bewahrt haben, hat dem Inhaber des krainer Handelsbienenstandes, Baron von Rothschütz zu Pösendorf, mit dem Dampfer pr. Triest kürzlich ein egyptisches und ein abessynisches Bienenvolk übermachen lassen, die sich außer vermehrter Stechlust von krainer Bienen nicht sehr unterscheiden, weshalb sie auf einem Separat-Beobachtungsstande — wo noch andere Racen sich befinden — aufgestellt sind.

Nach Waldmeier ist Abessinien reich an Bienen, Bienenflora, Honig und Wachs.

Man hat alldort drei Ernten von jedem Gaff oder Bienenkorb, durchschnittlich 48 Pfd. im Jahre, und zwar im November, Februar und Juli. Der Honig vom November, unmittelbar nach der Regenzeit, wo die Bienenweide dort am üppigsten, ist hellgelb mit sehr starkem aromatischen, süßbitterlichem Geschmack.

Der Honig des Februar ist dunkler und jener vom Juli ist weiß; ihn nennt man dort den Jungfernhonig. In Krain unterscheidet sich der Honig von jenem der einheimischen Biene durch nichts von Farbe und von Geschmack.

Wie einst im primitiven Zustande allhier viel Honig als Meth genossen wurde, so wird er in Abessynien zu T'etsch verbraucht. Das Rezept hierzu ist folgendes:

Zu einem Theile Honig werden 6 Theile Wasser genommen, gut gemischt und dann mit einem halben Theile Laub des Baumes Gescho (Ramnus pauciflorus), nachdem dieses zuvor auf einer Platte etwas geröstet wurde. Dies setzt man gemischt in einem irdenen Kruge einer gelinden Wärme aus und schon binnen 8 Tagen ist die durch das Laub bewirkte Gährung vorüber, der Süßstoff des Honigs in Geist verwandelt. Dieses Getränk hat aber nur den Geschmack von Apfelwein und wird häufig von den Leuten, die sich aus Stolz zu den Edelleuten rechnen, getruken, denn nur dem Edelmanne ist es in Abessynien erlaubt, Wein zu trinken. Auch betrachtet man dieser T'etsch als ein Medikament gegen viele innere Krankheiten und Elixir für ein langes Leben.

Das Wachs wird erst gewonnen, wenn der Wein reif ist, indem man diesen durch ein Sieb laufen läßt, in welchen das Wachs zurückbleibt.

Nach alter Art werden die Leichen der Vornehmen noch mit Wachs einbalsamirt, im Uebrigen verbraucht man viel Wachs als Kerzen in Kirchen und Häusern.

Die Bienenkörbe, von denen ein Original auf die Wiener Weltausstellung 1873 kommt, sind von dünn geschlitzten Bambusrohrstreifen, 3′ lang, 15–20″ Durchmesser. Inwendig ist dieser Korb mit getrocknetem Kuhmist ausgestrichen.

Uebrigeas thut man die Bienenschwärmer nur in einen solchen Korb und kümmert sich nur um die Erntezeit um sie.

Der Oktober ist in Abessynien wie bei uns der Mai, es blühen dann eine Menge Oelpflanzen; gelben und auch weißen Klee, Raps 2c. giebt es dort in Menge.

Wie sich die Abessynerinnen und Egypterinnen auf dem Separatstande zu Pösendorf betragen werden, darüber wollen wir später Bericht erstatten, was um so interessanter sein dürfte, weil auch anderweitig in Deutschland die egyptische Biene angeblich zu züchten und eine Biene als Egypterin zu verkaufen versucht wird, die nichts weiter als ein Bastardgeschlecht hiesiger Biene mit der gerühmten Krainerin zu sein scheint.

— **Das Gespann eines Handelsmanns** blieb am Montage in der Breitenstraße plötzlich stehen und war trotz Zuruf und Peitsche nicht von der Stelle zu bringen. Mehrere Personen aus dem Publikum, welches sich sofort zahlreich versammelte, sprachen ihre Ueberzeugung dahin aus, die Pferde seien behext worden, und zwar von einem alten Weibe, auf welches der Fuhrmann kurz vorher geschimpft hatte, weil sie nicht schnell genug aus dem Wege gegangen war. Man suchte deswegen sogleich eifrig nach dem alten Weibe in den Gassen, damit es den Bann wieder löse; da man aber die Alte nicht fand und sonst kein glaubenskräftiger Teufelsaustreiber bei der Hand war, so würde nach dem Glauben des Volkes das Fuhrwerk noch an derselben Stelle stehen, wenn ein herbeigerufener Schutzmann nicht Hilfe geschafft hätte; derselbe ließ die Pferde ausspannen, einige Schritte weiter führen und dann wieder einspannen, worauf die Thiere ruhig anzogen.

— **Eine Gaunerin** wurde vorgestern in einem hiesigen Pfandleihgeschäft dabei abgefaßt, als sie eben ein Packet Kleidungsstücke, welches sie als Pfand übergeben hatte und nach der Besichtigung zusammenpacken sollte, mit einem ähnlichen Packet verwechselte, das sie unter dem Tuche verborgen hatte und das bei näherer Untersuchung werthlose Lumpen enthielt. Eine genaue Revision sämmtlicher von der Frau schon früher aufgegebenen Pfänder belehrte den Geschäftsinhaber, daß ihn die Gaunerin im Laufe der letzten 3 Monate in der gleichen Weise bereits mehrfach betrogen hatte; ihre sämmtlichen Pfänder enthielten weiter nichts als erbärmliches Gelump.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Dr. Lißner, Stabsarzt vom 2. Bat. (Kosten) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, zum Ober-Stabsarzt befördert. Dr. Hoffmann, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Samter) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, Premier-Lieutenants-Rang verliehen.

— **Endlich Regen!** Auf die fürchterliche, trockene Hitze der letzten Wochen hat sich endlich nach manchen vergeblichen Versuchen ein etwas kühleres Regenwetter herausgearbeitet, das wie es scheint die schwer errungene Herrschaft nicht sobald aufgeben wird. Glücklicher Weise ist die Ernte fast überall beendet, den Pflanzen aber wird das erfrischende Naß äußerst wohlthun, sie boten in den letzten Tagen einen traurigen Anblick dar, auf vielen Bäumen war das Laub ganz versengt. Die Menschen hatten nicht weniger zu leiden — nicht nur von der Hitze, sondern auch von dem fürchterlichen Staube, der sich ungebändigt durch den einzigen Sprengwagen, in- und außer den Stadtmauern auf den Wegen wälzte. Die Befürchtungen vor Epidemien mußten unter solchen Umständen mit der Hitze wachsen, der endlich eingetretene Regen wird sie wieder bannen.

— **Ein junger Schuhmachergeselle** machte Sonntag Abends in einem Tanzlokale an der Eichwaldstraße die Bekanntschaft einer tanzlustigen Städterin, der er alsdann auf einer neben dem Lokale gelegenen Wiese in populärer Weise seine Liebe erklärte. Die Jungfrau schenkte seinen Schwüren auch Gehör, ergriff darnach aber eiligst die Flucht, und als der Jüngling erröthend ihren Spuren folgte, bemerkte er mit Entsetzen, daß ihm seine Zylinderuhr nebst seinem Portemonnaie fehlte. Er theilte seinen Verlust einem Schutzmann mit, und diesem gelang es am folgenden Tage, die Diebin in der Person der 20jährigen Katharina C. zu ermitteln, wie auch die Uhr wieder herbeizuschaffen. Die letztere war bereits in den Besitz einer vielbestraften Zigarrenarbeiterin gelangt. Diebin und Hehlerin befinden sich in Haft. Der Schuhmacher aber soll ewigen Haß dem falschen Weibergeschlechte geschworen haben.

Theater.

„Auf der Flucht", ein neues Originallustspiel von Dr. Fritz Keppler, Gemahl der Frau Glenk, hatte gestern Abend ein zahlreiches gewähltes Publikum ins Theater gezogen, denn mit Recht durfte man diesmal eine mit besonderer Hingebung und Liebe ausgeführte Leistung erwarten. Das schöne Schwabenland ist es, in das wir durch die Handlung des Stücks versetzt werden und die „Eva Runge", als welche Frau Anna Glenk auftrat, ist eine von den naiv-herzigen Charakteren, die sich dort im erwärmenden und belebenden Süden, wo das Blut rascher und lebendiger fließt und Natur den Menschen viel freundlicher und holder umgiebt als bei uns im kälteren Norden, viel häufiger unter dem anderen Geschlecht finden, als hier zu Lande und die gewiß mit schuld sind, wenn der Fremde das freundliche Neckar- und Donauland, das Deutschland sein größtes und erhabenstes Kaiserhaus und seine tiefsten Dichter und Denker schenkte, nicht so leicht vergessen kann. Die „Eva" ist eine von warmem Leben erfüllte süddeutsche Mädchenfigur, natürlich-liebenswürdig mit der Naivität des guten Herzens, das reizende Köpfchen noch voll Pensionsideen und mit jener aus allzu lebhafter Phantasie und einem warmen Herzen entspringenden idealistischen Auffassung der Weltverhältnisse, die unsern biederen Landsleuten am Neckar den Ruf verschaffte, daß sie erst im 40. Lebensjahre klug (d. h. weltklug) würden; sie ist eine aus dem wirklichen Leben des Südens gegriffene, von dem Dichter sehr ansprechend und charakteristisch gehaltene Figur. Daß Frau Glenk ihre liebenswürdige Landsmännin mit Virtuosität und all den schönen Vorzügen spielen würde, die sie gerade in diesem Fache der naiv-anmuthigen und sentimentalen Liebhaberinnen besitzt, war zu erwarten und so sahen wir denn ein prächtiges Schwabenmädchen von ihr gegeben, ebenfalls wie neulich „Margarethe von Western" eine arglose Unschuld und im Drang des guten Herzens zu Allem bereit, um den armen gefangenen „Raubmörder" dort im Thurm zu retten. Dichter und Darstellerin zeichneten uns in der „Eva" ein höchst ansprechendes Bild; unter den Szenen, die mit zu den besten und gelungensten gehörten, sind die Erzählung des kleinen aber so verhängnißvollen Reiseabenteuers, die höchst anmuthig von den beredten Mädchenlippen strömte, und das reizende Backfischgeplauder, das Zwiegespräch mit der Freundin Elsbeth, wo der große und tiefangelegte Plan zur Befreiung des armen unglücklichen Gefangenen entworfen wird, sowie die kleinen Monologe zu nennen. Ist Eva das Naturkind der höheren Stände, so ist Elsbeth das des Volkes, gleichsam die Folie ihrer schönen Freundin und Frl. Krössing gab sie mit einer Naturtreue, die alle Anerkennung verdient; es ist ein guter Gedanke des Dichters, die Zusammenstellung dieser beiden Freundinnen, der Wald- und Gartenrose. Die Lebhaftigkeit ihres Naturells und ihrer Zunge, ihre harmlose und liebenswürdige Plauderei, trägt auch zum großen Theil dazu bei, das Stück zu dem zu machen, was es ist: einem guten Konversationslustspiel, dessen Dialog leicht, rasch, natürlich und lebendig fließt, dessen Verwickelung nicht tief angelegt, sondern leicht sich knüpfend und lösend ist, nicht aus der Tiefe der Charaktere geschöpft, sondern durch den Schalk Zufall herbeigeführt wird, der sein absonderliches Gefallen daran zu haben scheint, den Duellanten Carl der Schwester seines Gegners in die Arme zu treiben, daß sie ihn durch den Verlust der Freiheit seines Herzens strafe. Die Fabel des Stücks beruht auf einem Vorgang aus dem wirklichen Leben und in geschickter Weise hat der Dichter durch poetische Erfindung die an und für sich einfache Handlung zu der Verwickelung eines Lustspiels zu gestatten gewußt. Die Handlung schreitet in ihm rasch und lebhaft fort, die Verwickelung knüpft sich ungezwungen und natürlich und löst sich erheiternd, die Charaktere sind der Wirklichkeit entnommen und gut skizzirt; bei richtiger d. h. schlagfertiger und lebhafter Darstellung wird es überall gefallen, wie es auch gestern der Fall war. Diese Art der Aufführung wurde ihm in den ersten Akten nicht immer zu Theil, während der letzte Akt am Schluß zu sehr überstürzt wurde und daher der Wirkung beraubt war, die er sonst ausüben mußte. Herr Helle als Dr. Hammer hätte besonders seiner Rede leichtere Schwingen und feinere Wendungen geben können; Frl. Junige spielte die von den beiden Mädchengestalten ziemlich stark kontrastirende Tante Mathilde mit richtiger und guter Nüancirung des Charakters, das Väterpaar (Oberamtmann u. Präsident) fand an den Herren Hirsch und Kröter angemessene Vertreter. Die Figuren aus dem Volk (Beller Herr Kubale und Jaeckle Herr Heller) wurden befriedigend gespielt. Herr Haller besonders verdiente den Applaus, den er erhielt, wegen der charakteristisch gehaltenen Ausführung seiner Partie. Herr Hagen als Duellant Fritz erfüllte die Obliegenheiten seiner Rolle bis auf einige Vergeßlichkeiten in der Examinationsszene befriedigend; die sonstigen kleineren Partien waren genügend besetzt. Seinem Werthe nach würde das Stück eine zweite Aufführung unzweifelhaft verdienen und damit auch manche Unebenheit, die bei der ersten vorkam, wegfallen. C.

Aus dem Gerichtssaal.

Linz, 29. Juli. Die Verhandlung in dem Prozesse des P. Gabriel gegen die „Tagespost" hat begonnen. Die Geschworenenbank ist gebildet aus folgenden Geschworenen: Kallus, Kaufmann; König, Kaufmann; Geslot, Kaufmann; Weiß, Gasthofbesitzer; Schmidhofer, Greisler; Gyri, Ingenieur; Grubauer, Hausbesitzer; Schweizer, Fabrikant; Winter, Buchhändler; Lidl, Hausbesitzer; Nagl, Kaufmann; Geßl, Tischler. Als Ersatz-Geschworene fungiren: Jagersberger, Fabrikbesitzer, und Obermayer, Kasinopächter. Acht Geschworene sind Mitglieder des liberalen politischen Vereines. Die vierundzwanzig Zeugen der Anklage und sieben Zeugen der Vertheidigung werden aufgerufen. Anna Dunziger ist heute nicht erschienen und wird erst im geeigneten Momente in Folge Gerichtsbeschluß vorgeladen werden. P Gabriel ist nicht erschienen. Nach der Beeidigung der Geschworenen erfolgt die Berathung über die Frage, ob der Prozeß mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden soll. Dr. Glanz, Vertreter der Anklage, überläßt die Entscheidung dem Gerichtshofe, Dr. Nürnberger, Vertreter der Geklagten, beantragt die volle Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück. Nach kurzer Berathung beschließt der Gerichtshof, die Oeffentlichkeit nicht auszuschließen, vorbehaltlich einer besonderen Beschlußfassung in einzelnen Fällen. Hierauf folgt die Verlesung der Anklageschrift.

Linz, 29. Juli. Heute Nachts wurde von einem klerikalen Pöbelhaufen ein Attentat auf Frau Dunzinger und deren Tochter Anna versucht. Die Frauen wurden aufgefordert, die Thüre zu öffnen und sich zu P. Gabriel zu begeben. Als sich mehr Pöbel angesammelt hatte, wurde den Frauen mit dem Einschlagen der Thüre und mit dem Todtschlagen gedroht. Anna Dunziger gelang es zu flüchten und Polizei zu requiriren. Weitere Angriffe befürchtend, übersiedelten die beiden Frauen noch in der Nacht unter polizeilicher Bedeckung in das Gasthaus „zur Stadt Frankfurt". (Deutsche Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Neue Bahnen.** Wie verlautet, ist dem Abgeordneten Rittergutsbesitzer von Tyszka-Ribben und dem Landrath v. Schwerin die Konzession zum Bau einer Bahn von Korschen nach Warschau ertheilt worden. Dieselbe soll eine nähere, direkte Verbindung zwischen Königsberg und Warschau herstellen und die Kreise Sensburg und Ortelsburg in der Richtung Sorquitten-Ribben berühren. Korschen liegt, wie wir hier gleich erwähnen wollen, an dem Punkt, wo die ostpreußische Südbahn und die in Bau begriffene Thorn-Insterburger Bahn sich kreuzen. Die Strecke von dort nach Warschau würde über 30 Meilen lang sein und sonach ein sehr bedeutendes Kapital erfordern, das zu verzinsen um so schwerer werden dürfte, als bekanntlich von Danzig aus gleichfalls eine direkte Bahn nach Warschau geführt werden soll. Es wird also jedenfalls großer Beihilfen Seitens der betheiligten Gegenden bedürfen, wenn das neue Projekt zur Ausführung gebracht werden soll.

Vermischtes.

* **Eine beachtenswerthe Warnung** ist neuerdings von der „Berliner ständigen Kommission des Ausschusses zur Abwehr der Cholera" erlassen. Darin heißt es u. A.: „Besonders die Stromschiffer sind durch die Umstände und durch Gewohnheit auf die wirthschaftliche Benutzung desjenigen Wassers angewiesen, welches sie befahren. Sie reinigen, waschen und kochen damit, waschen sich selbst mit demselben, ja, trinken es sogar, wenn ihnen kein anderes Wasser zur Hand ist. Schon zum gewöhnlichen Wirthschaftsgebrauch dürfte dies Wasser in unabgekochtem Zustande zu widerrathen sein."

* **Wildbad Gastein**, 24. Juli. Seit dem Eintritt des heißen Wetters ist hier der Ort am Tage fast verödet. Alles flüchtet vor der heißen Sonnengluth in die Berge und glücklich ist der, welcher sich eines Wagens dazu bedienen kann, da diese jetzt Tage lang schon vorausbestellt sind, trotz ihres enormen Preises, der sich für 3—4 Stunden auf 13 Gulden beläuft. In zweiter Reihe sind es die Senftenträger, die tüchtig Geld verdienen. Gestern sah man auch eine Equipage, die mit Ziegenböcken bespannt war und welche Berg auf mit den Pferden gleichen Schritt hielt. Die Sonne scheint mit einer Heftigkeit in den Thalkessel Gasteins, daß das Sehen sehr erschwert wird. Um ihr Augenlicht zu bewahren, haben sich die meisten Kurgäste Brillen mit blauen Gläsern angeschafft und es gehört jetzt zum guten Ton so einen blauen Glaspanzer vor den Augen zu tragen. Wo Graf Moltke erscheint ist er der Zielpunkt Aller. Eben so viel Aufmerksamkeit schenkte man seinem Zylinder, dessen weitaustragende Form allgemeines Erstaunen hervorrief. Der berühmte Stratege mußte wohl die Augenrichtungen wahrnehmen und das Abnehmen nebst Besichtigung seiner Kopfbedeckung beurkundete, daß er der Meinung sei, dieselbe hätte Schaden genommen. Heute ist aber der schwarze Thurm von seinem Haupte verschwunden und an seine Stelle ein grauer Filzhut getreten. Bei dem ersten Erscheinen des Grafen Moltke beeilte sich der hier als Kurgast sich aufhaltende Schulvorsteher R. aus Berlin ihm durch einen Knaben einen Blumenstrauß überreichen zu lassen. Heut erschien nun Graf M. persönlich bei R. um seine Dankbarkeit kund zu thun. Gestern machte Graf Moltke mit dem General R. aus Frankfurt eine Spazierfahrt nach dem eine Meile entfernten Böckstein und kehrte zu Fuß über den Berg nach hier zurück. Hieraus ist zu entnehmen, daß der greise Feldherr noch ein rüstiger Fußgänger ist. Prinz Reuß besuchte gestern das Naßfeld. Die Bänke, welche Kaiser Wilhelm gesandt hat, sind heute hier in der Richtung nach dem Hirschen zu aufgestellt worden. (Spen. Ztg.)

* **Petschau**, 29. Juli. Heute Nachts wurde die gewerbsthätige Stadt Theusing von einem großen Brandunglücke getroffen. Gegen zweihundert Häuser mit dem Rathhause, der Kirche, der Pfarre und Schule liegen in Asche, über 200 strebsame Handwerker-Familien sind obdachlos. Fünf Menschenleben sind zu beklagen. Das Elend ist unbeschreiblich.

* **Richard Wagner** soll, wie das „Paris-Journal" meldet, demnächst in Paris eintreffen, um die Bibliothek der großen Oper für gewisse musikgeschichtliche Fragen zu Rathe zu ziehen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)



Königsgrube.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kohlenpreise auf der fiskalischen Königsgrube vom 29. Juli d. J. ab bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn frei Waggon betragen werden.

Für 50 Kilogramm oder einen Centner.	Auf den Schächten: Bahn, Erbreich, v. Krug, Bülow.	Bismarck.
Stück- oder Würfelkohlen	7 sgr. — pf.	7 sg. 1 pf.
Nußkohlen, doppelt gesiebte	6 sgr. — pf.	— —
Kleinkohlen	3 sgr. 6 pf.	3 sg. 7 pf.
Staubkohlen ungesiebte (Grieskohlen)	2 sgr. 9 pf.	— —
Staubkohlen gesiebte	1 sgr. 3 pf.	— —

Die Preise der Kohlen vom Bismarckschacht stellen sich höher, weil der Frachttarif für diesen Schacht niedriger bemessen ist, als für die übrigen Förderschächte der Königsgrube.

Beim Landdebit finden auch auf Bismarckschacht die Preise der übrigen Schächte Anwendung.

Die Annahme von Bestellungen auf einzelne Wagenladungen Kohlen und die Absendung derselben erfolgt nur im Verhältniß der Leistungsfähigkeit der Königsgrube. Die Bestellungen werden in derselben Reihenfolge erledigt, wie sie bei der Berginspektion eingehen.

Alle Bestellungen sind franco an die Berginspektion zu richten und denselben entweder die entsprechenden Geldbeträge oder die Erklärung beizufügen, daß die Kaufgelder durch Nachnahme auf der Eisenbahnstationskasse eingezogen werden dürfen.

Das Kaufgeld für zu liefernde Kohlen wird nicht nach den zur Zeit der Bestellung derselben, sondern nach den am Versendungstage der Kohlen geltenden Taxpreisen berechnet.

Sendungen per Eisenbahn können nur in ganzen Wagenladungen erfolgen. Die Beladung erfolgt mit dem auf dem Wagen deklarirten Inhalt beziehungsweise mit dem entsprechenden Gewicht, welches bei den Wagen der Oberschlesischen Eisenbahn resp. 110, 165, 198 und 220 Ctr. beträgt.

Königshütte, den 24. Juli 1872.

Königliche Berginspektion.

Bekanntmachung.

In der in Posen am 24. April d. J. abgehaltenen **General-Versammlung der Handels-Gesellschaft Bniński, Chłapowski, Plater & Co.** wurde eine

Neue Emission von 7500 Actien à 200 Thlr.

mit 40 % Einzahlung d. h. 80 Thlr. auf jede Actie mit der Beschränkung beschlossen, daß die ferneren Einzahlungen nur in Zwischenräumen von je sechs Monaten à 20 % erfolgen können.

Wir emittiren

5000 Actien unserer Gesellschaft als den Rest vom obigen Actien-Capital, von dem 2500 Actien in erster Auflage bereits vergriffen worden sind, und fordern wir hiermit unsere geehrten Herren Actionaire auf, von ihrem Rechte, für jede von ihnen besessene alte Actie I. Emission zwei neue Actien

al pari

fordern zu können,

bis zum 20. August d. J.

als dem Endtermine Gebrauch zu machen und hiernach auf jede Actie 80 Thlr. nebst 5 % Zinsen seit dem 1. Juli d. J. zur Kasse der Gesellschaft abzuführen, gleichzeitig die älteren Actien uns zu deren Abstempelung vorzulegen und die Interimsquittungen in Empfang zu nehmen.

Einzahlungen auf neue Actien und Abstempelung der älteren, sowie die Ausgabe der Interimsquittungen werden bewirkt

in Posen im Comptoir der Gesellschaft,
in Berlin bei den Herren G. Müller & Co.,
in Thorn bei den Herren Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Comp.,
in Breslau bei der Breslauer Discontobank (Friedenthal & Comp.),
in Warschau bei Herrn Leopold Kronenberg,
in Krakau bei Herrn Anton Hölzel,
in Lemberg bei der Galizischen Landesbank,
in Wilno bei den Herren J. H. Heimann & Co.

Posen, den 22. Juli 1872.

Der Aufsichtsrath der Handels-Gesellschaft
Bniński, Chłapowski, Plater & Co.
von Graeve, Vorsitzender.

Bekanntmachung.
Am 2. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in dem Magazin I. des unterzeichneten Proviant-Amts eine Quantität Roggen-Kleie, Fußmehl 2c., sowie eine Parthie alter Mehlfaßbände und altes Bauholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preußisch Courant verkauft werden.

Posen, den 27. Juli 1872.

Königliches Proviant-Amt.

Mein in Zerkow nahe dem Marktplatze belegenes massives Wohnhaus nebst Obst- und Gemüsegarten will ich unter günstiger Bedingung verkaufen. Anfragen erbitte ich franko unter L. L. postrestante Zerkow.

Ein Vorwerk
im Kreise Kosten, 1/4 Meile von der Stadt Schmiegel, 3/4 Meilen von der Eisenbahn Alt-Boyen entfernt, enthaltend 227 Morgen Weizen- und Roggenboden inkl. 17 Morgen guten 2schnittigen Wiesen mit vollständigem todten und lebenden Inventar, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Das Grundstück liefert auch das Material zu einer anzulegenden Ziegelei, wodurch man einen hohen Ertrag erzielen kann.

Das Nähere zu erfahren bei dem Kaufmann **T. Radkiewicz** in Schmiegel.

Für eine Schülerin wird eine anständige Pension gesucht. Offerten werden durch Herren **Kaufmann & Palme** schleunigst erbeten.

Wegen Todesfalles des Besitzers ist die bei Polkwitz belegene holländische Windmühle im besten massiven Bauzustande befindlich, 2 Mahlgänge und 1 Spitzgang, unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Anfragen franko an die Testaments-Exekutoren
Gust. Sattig und
S. Feilchenfeld,
Gr. Glogau.

Mein Grundstück, gelegen unter Nr. 5 zu Krzyszewko bei Gnesen, bestehend aus 115 Mrg. Weizen-Boden, 15 Mrg. Wiesen incl. guten Torfstich und guten Gebäuden, ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Gefl. Offerten an Besitzerin
J. v. Schachtmeier.

Starke und gut gearbeitete Arbeitswagen stehen zum Verkauf beim
Schmiedemeister **Dstun**,
Halbdorfstr. 32.

In unserem Verlage ist erschienen, in Posen vorräthig bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome):

PHARMACOPOEA GERMANICA.
57 Bogen 4.
Geheftet Preis 1 Thlr., in Kattun gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

DEUTSCHE PHARMACOPÖE.
Aus dem Lateinischen Texte in's Deutsche übersetzt von
Dr. Hermann Hager.
29¼ Bogen. 8.
Geheftet Preis 1 Thlr., in Kattun gebunden 1 Thlr. 12½ Sgr.

Früher ist erschienen:
Dr. E. Wolff, Geh. Medizinal-Rath, und **B. Hirsch,** Apotheker. **Die Prüfung der Arzneimittel nebst Anleitung zur Revision der öffentlichen und Privat-Apotheken, Dispensir- und Mineralwasser-Anstalten, Droguerie- und Materialwaaren-Handlungen.** Zum Gebrauch für Medizinalbeamte, Aerzte, Apotheker und Gewerbtreibende. 48¾ Bogen. gr. 8. Geheftet 2 Thlr. 22½ Sgr.

Berlin, Juli 1872.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das
hier in Schubin,
Nakelerstraße Nr. 144
früher von Herrn Wegner innegehabte
Hôtel wieder eröffnet habe.

Ich habe für gute Getränke, gute Speisen und gute Bedienung Sorge getragen. Ich mache auf meine elegant und bequem eingerichteten Fremdenzimmer aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch. Ich werde mich bestreben, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Schubin, den 29. Juli 1872.

Bruno Arndt.

Eine in **Nakel** (Netze) zum Winter in Betrieb kommende **Dampfschneidemühle mit 3 Vollgattern** nimmt Aufträge zum **Lohnschneiden** entgegen.

Firmen, die hierauf reflektiren, wollen ihre Adresse sub **L. 5256** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** abgeben.

Ein großes zweistöckiges **Stallgebäude** aus Fachwerk, 60 Fuß lang, dasselbe ist erst vor einigen Jahren neu aufgeführt, ist sofort zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **A. Sieburg,** Wallischei 96.

Die Chemische Dünger Fabrik von **Ludwig Michaelis,**
Groß-Glogau
empfiehlt:
ff. gem u. ged Knochenmehl,
Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc. Kali,
ff. gem. Hornmehl und
Düngpulver.

Desinfektionsmischung!
Die von der Sanitäts-Kommission empfohlene Desinfektionsmischung von 10 pCt. stärkste **Carbolsäure,** 10 pCt. **Eisenvitriol** und 80 pCt. **Wassermischung,** sowie **Desinfektionspulver** empfehlen
Krug & Fabricius.

Zur Winter-Saison
empfiehlt die Niederlage der schlesischen Schuhfabrik ihr Lager **warmer Schuhe** in Fuchs, Plüsch und Ziramin in diversen Mustern und vorzüglicher Arbeit zu billigen Fabrikpreisen.

Probesendungen von 1 Dutzend ab werden auf Verlangen zugesendet.

Levy & Ephraim,
Berlin, Elisabethstr. 20.

Zu kaufen sucht und höchste Preise zahlt für **Juwelen, altes Gold, Silber-Münzen, Alterthümer** (4000)
Eduard Guttentag
in Breslau
am Rathhause 20/21.

Eine Orgel
mit Pedal, 10 kling. Stimmen, für kleinere **Kirchen** geeignet, ist bef. Umstände halber für nur 60 Thaler zu überlassen. Näheres durch
Organist **Heinrich** in Lüben
R.-B. Liegnitz.

Ein **gut erhaltener Flügel** ist billig zu verkaufen bei
Hartmann in Wronke.

Erfindung.
Das einzig sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit nach medizinischen Gesetzen von Dr. **Th. Auerbach,** pr. Arzt 2c., **Berlin,** Zimmerstr. 89. Preis 1 Thlr.

Westpreussische Industrie-Lotterie.
Verloosung
hervorragender Gegenstände von der
Allgemeinen Ausstellung für Industrie und Gewerbe
in
Graudenz 1872.

Die **1. Klassenziehung: 15,000 Loose** mit **1000 Gewinnen** im Werthe von **11,250 Thalern.**

Die Ziehung soll nach vorheriger Publikation des Ziehungstages **Ende August d. J.** öffentlich unter Aufsicht der hiesigen Polizeibehörde und unter Controle der Königlichen Regierung stattfinden.

Gewinnlisten werden öffentlich bekannt gemacht und an allen Loosverkaufsstellen zur Einsicht ausliegen.

Preis des Looses: 1 Thaler.

Auf 10 Loose wird bei Einsendung des Geldbetrages ein elftes als Freiloos gegeben. Dem Fabrikbesitzer **M. Schulz** in **Graudenz** haben wir den Generalvertrieb der Loose übertragen. — In **Posen** sind Loose in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Diese Verloosung ist für den Spielenden eine in jeder Beziehung günstige, da jedes fünfzehnte Loos einen Treffer ziehen wird und zu Gewinnen eine Auswahl der vorzüglichsten Gegenstände der Ausstellung zu reellen und theilweise besonders vortheilhaften Preisen angekauft wurden, was aus dem überall zur Einsicht ausliegenden Verzeichniß der Gewinne für Jedermann ersichtlich; wir laden daher zur Theilnahme ein.

Graudenz, im Juli 1872.

Für das Comité der Ausstellung.
C. Breuning. Otto Heinicke. S. Herrmann. C. L. Kauffmann. Leissner. R. Röthe. G. Schnepel. M. Schulz. Sweykowski. L. Wolff.

Rhein- und Mosel-Weine,
theils eigenen Wachsthums, total reingehalten, versende sowohl in kleinen als auch größeren Gebinden, flaschenreife feine Waare per Ohm zu 140 Ltr., 30, 34, 36, 40 bis 60 Thlr.

Hochfeine, reservirte Flaschenweine per Flasche 15 bis 60 Sgr.

Champagner,
in Kisten von 30 Flaschen, à Flasche 20 und 25 Sgr.

Rothweine
per Oxhoft (300 Flaschen) 48, 50, 56, 60 bis 100 Thlr.

Madeira, Sherry, Portwein, Malaga und alle sonstigen spanischen 2c. Weine in Flaschen und Fässern zu Original-Preisen.

Rhöndorf a. Rhein, (Station Honnef.)

Herm. Reinhardt,
Weingutsbesitzer und Wein-Handlung.

Eine sehr gute **Drehrolle** steht billig zum Verkauf Judenstr. 14.

Ein gut verschließbares Flur-Repositorium ist Umzugs halber sofort zu verkaufen.
M. Blum, Markt 58.

Eine noch fast neue Drehrolle ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen **Frenzel & Co.**

Ein in gutem Zustande befindliches **Laden-Repositorium** für ein Materialwaaren-Geschäft wird zu kaufen gesucht.

Fr.-Offerten bei **M. Wassermann,** Breitestraße 22, abzugeben.

Stärkste Karbolsäure,
sowie Eisenvitriol
empfehlen Wiederverkäufern billigst
Krug & Fabricius.

Der Jugendspiegel
Der Jugendspiegel
Der Jugendspiegel
Berühmtes Hilfsbuch
Berühmtes Hilfsbuch
Berühmtes Hilfsbuch
Für geschwächte Männer
Für geschwächte Männer
Für geschwächte Männer
Preis 17 Sgr. incl. Porto
Preis 17 Sgr. incl. Porto
Preis 17 Sgr. incl. Porto
Verleger W. Bernhardi
Verleger W. Bernhardi
Verleger W. Bernhardi
Berlin, Simeonstr. 2.
Berlin, Simeonstr. 2.
Berlin, Simeonstr. 2

Fische! Frische Hechte und Barse Donnerstag Ab. 4 Uhr billigst b. Kletschoff.

Kirschsaft
täglich frisch von der Presse bei
Isidor Sonnabend.

Für **Westpreußen** und das Großherzogthum Posen sucht ein hiesiges achtbares **Wein-Engros-Geschäft** einen **Agenten** für Privatkundschaft. Näheres durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** sub X. U. 549.

Kirschsaft
täglich frisch von der Presse
offerirt
Wolff Guttmann.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der
König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,
deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Der Flur des Hauses Markt Nr. 58, bis jetzt von dem Kürschner Blum innegehabt, ist von Michaeli 1872 zu vermiethen.

Das Nähere in der Buchhandlung von J. K. Żupański.

Ein Laden auch als Comptoir geeignet, mit oder auch ohne kleine Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermieth. Näh. Friedrichsstr. 19 2 Tr.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Herrn **Jacob Loewenthal** hier, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
H. Merzbach und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Merzbach,
Jacob Loewenthal.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Schultz,
Hermann Spieler.
Rawicz. Poln.-Lissa.

In voriger Woche verschied zu Breslau in Folge eines Schlaganfalls der Königliche Kreis-Gerichts-Rath
v. Walewski-Colonna
Seine strenge Pflichterfüllung im Amte, sein braver, ehrenwerther Charakter und sein freundliches liebenswürdiges Wesen im kollegialischen Verkehr sichern ihm ein dauerndes ehrendes Andenken.
Grätz, 29. Juli 1872.
Die Richter und Rechtsanwälte des Königl. Kreis-Gerichts.

Heute früh 2 Uhr entschlief nach langem schweren Krankenlager unser theurer Gatte, Vater und Großvater, der Kastellan der neuen Landschaft
Karl Kirschte
im 67. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Posen, den 30. Juli 1872.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag den 1. August c. Nachmitt. ½5 Uhr vom Trauerhause Wilhelmspl. 13.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 31. Juli 1872.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	15	—	3	7	6	3	3	9
„ mittel	„	„	3	1	3	3	—	—	2	27	6
„ ordinär	„	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
Roggen, fein	40	„	2	10	—	2	7	6	2	6	—
„ mittel	„	„	2	5	—	2	4	—	2	3	—
„ ordinär	„	„	2	2	6	2	1	6	2	—	—
Große Gerste	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	3	25	—	3	23	9	3	22	6
„ Raps	„	„	3	26	—	3	24	—	3	23	9
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 31. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95¼ B., do. 4% neue do. 92¼ bz., do. Rentenbr. 95½ B., do. Provinz.-Bankaktien 115 G., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100⅞ B., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 95 B., do. 4% Stadtobl II. Em. 91 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ B., preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B., 4½ proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100¾ G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 58⅞-⅞ bz., russ. Banknoten 81¾ G., ausländ. do. 99⅞ bz. Tellus Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) neue Emission 99¾ G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. , Ostdeutsche Bank 107 G., Ostd Produkten-Bank 90 B., Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank 98½ B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungs- und Regulirungspreis 54¼. Gekündigt 1500 Ctr. pr Juli 54¼, Juli-August 50½, August-Sept. 50½, Sept.-Okt. 50½ Herbst 50½ Okt.-Nov 50¼.

Spiritus [mit Faß] per 100 Liter = 10000 pCt Tralles). Kündigungs- und Regulirungspreis $22\frac{7}{12}$ pr. Juli $22\frac{7}{12}$, August $22\frac{7}{12}$, Sept. 21⅔, Oktbr. $18\frac{11}{12}$, Novbr. 17¾, Dez. $17\frac{7}{12}$.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 31. Juli. **Stimmung:** Sehr fest, einheimische Banken belebt.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94¾
dito 4proz. Pfandbr. 92¼
dito 4proz. Rentenbriefe 95
dito 5proz. Provinz.-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100¾
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96¾
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91¼
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96⅞

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96⅞
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 59
dito Silberrente 64⅞—65 bz.
dito Loose von 1860 94
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen 94½
dito Tabaks-Aktien 529
Rumän. Eisenb.-Oblig. 45
Russisch-engl. 1870er Anl. 91¾
dito dito 1871er Anl. 91
Ruff. Bodenkredit-Pfandbr. 92¼
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¼
Türk. 1865 5proz. Anl. 52¼—52⅝ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 61⅛
Türkische Loose 171½

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 138
dito Bank 127½
dito Produkten-Handelsbank 95⅝
dito Wechsler-Bank 123
Breslauer Diskontobank 139⅝ j. 131½
Kwilecki, Bank f. Landw. 109
Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 156¼ j. 148½
Oesterr. Kredit 202
Ostdeutsche Bank 107¼ bz. Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 90½ bz. Gd.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 98½ bz.
Pos. Provinzial-Bank 114 Gd.
Pos. Bau-Bank —
Grätzer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 169¾

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 46⅞
Bergisch-Märkische 137½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 81
Böhmische Westbahn 114½
Brest-Grajewo 39⅞
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 172½
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 109⅞
Halle-Sorau-Guben 65½
dito Stammprior. 87⅞
Hannover-Altenbecken 72½, II. 75½
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 33¼
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58⅞—⅝ bz.
dito Stamm-Prior. 82½
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 91⅝
Oestr.-Franz. Staatsbahn 202½ Br.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 125¼
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 125⅝
Reichenberg-Pardubitz 80⅞
Rhein-Nahe 44½
Schweizer Union 29
dito Westbahn 49⅞
Stargard-Posen 99½
Central-Genoss.-Bank 132 bz.

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fest und höher. Gekündigt 15,000 Ctr. Regulirungspreis 54¾. pr. Juli 54—51⅞ bz. u. G., Juli-August 50½—50¾ bz. u. G., August-Sept. 50½ G., 50¾ B., Sept.-Oktbr. 50½ bz., B. u. G., Okt.-Nov. 50½ G. u. B., Nov.-Dez. 50 G., Jan.-Febr. —, Frühjahr 50⅜—50¾ bz.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) höher. pr. Juli $22\frac{7}{12}$ bz., August $22\frac{7}{12}$ bz u. G., Sept. 21⅞ bz. u. G., Okt. $18\frac{11}{12}$ bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verb. 17⅝ bz. u. B., April-Mai $18\frac{1}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Wind: W. Barometer: 28⁸. Thermometer: 23° +. Witterung: heiß. — In **Roggen** per Juli trat eine plötzliche größere Preissteigerung an die Stelle des gestrigen starken Rückschritts. Das Manöver verdient im Ganzen keine Beachtung; es ist nur ein kleiner Kreis betheiligt aber insofern das reelle Geschäft gestört und beschädigt wird durch alle Vergewaltigungen und weil unter häufiger Wiederkehr derselben das Ansehen des Platzes leidet, können wir nicht umhin, immer wieder tadelnd hinzuweisen auf die leidige Manier, durch Kunst zu erzwingen, was die Konjunktur freiwillig nicht bringt. Auch für spätere Termine haben spärliche Offerten der mäßigen Nachfrage kaum genügt. Preise stellten sich etwas höher. Loko wenig Handel. Gekündigt 13,000 Ctr. Kündigungspreis 54 Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 21½ Sgr. pr. 100 Kil. — **Weizen** entschieden fest und merklich höher, auch Juli wurde heute in Deckung mehr gesucht. Gekündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 79½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko und auf Termine flau und niedriger. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 44 Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** reichlich angeboten und nicht unerheblich billiger verkauft. — **Spiritus** schwankend, doch aber im Ganzen mehr beachtet und höher zu verwerthen. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 22 Rt. 15 Sgr. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 76—86 Rt. nach Qual., fein weiß poln. 84 ab Bahn bz., per diesen Monat 80—81—79—80 bz., Juli-August 78⅞—79⅜—79 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 74¼—½—¼ bz., Okt.-Nov. 73—¼—⅛ bz., Nov.-Dez 72—¼ bz., April-Mai 72½—¾—⅝ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., neuer 58 ab Kahn bz., per diesen Monat 54—55½—55 bz., Juli-August 51½—¾ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 51¼—⅝—½ bz., Okt.-Nov. 51—⅝ bz., Nov.-Dez. 50⅞—51¼ bz., Frühjahr 51¼—½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 37—49½ Rt. nach Qual., böhm. 47—48½, ord. ostpreuß 36—37, pommerscher 47—48 ab Bahn bz., per diesen Monat —, Juli-August 43½—⅝ bz., Sept.-Okt. 43½ bz., Okt.-Nov. 43½ bz., Frühjahr 43½ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 102—110 Rt. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 102—109 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 26½ Rt. bz. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23¼ Rt., per diesen Monat 23⅛—$\frac{1}{12}$ bz., Juli-August do., August-Sept. 23¼—$\frac{1}{12}$ Rt., Sept.-Okt. $23\frac{17}{24}$—$\frac{11}{24}$—½ bz., Okt.-Nov. $23\frac{13}{24}$—½ bz., Nov.-Dez. do., April-Mai 23⅞—¾ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt., per diesen Monat 13 Rt., Juli-August do., Sept.-Oktbr. 15 G., Oktbr.-Nov. 13½ bz., Nov.-Dez. $13\frac{5}{12}$ G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 23 Rt. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 22 Rt. 12—20 Sgr. bz., Juli-August do., August-Sept. 22 Rt. 8—16 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 6—12—10 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 13—20 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 2—12 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 12—10—12 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11¼—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 $10\frac{5}{12}$—10¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7¾ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅝—7⅛ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 21½ Sgr. bz., Juli-August 7 Rt. 18 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 16 Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 15—12½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 15 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 30. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. + 19° R. Barometer 28. 0 Wind: SW. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—71 Rt., besserer und feiner 72—80 Rt., Juli 78—78½ bz., Juli-August 76½—77 bz., August-Sept. 76½—¾ bz., Sept.-Okt. 74—74½ bz., Okt.-Nov. —, Frühjahr 71¾, 72 bz. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko geringer inländ. 47—48 Rt., besserer 49—51 Rt., Juli und Juli-August 48¾ bz., Aug.-Sept. 49 bz., Sept.-Okt. 49½—50 bz., Okt.-Nov. 50—50½ bz., Frühjahr 50⅝—51 bz. — **Gerste, Hafer** und **Erbsen** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 102—105½ Rt. bz., Sept.-Okt. 107—106½ bz., 106¾ B. u. G. — **Winterraps** p. 2000 Pfd. 104—107 Rt. — **Rüböl** weichend p. 200 Pfd. loko 24 Rt. B., Juli-August $23\frac{11}{24}$, $\frac{5}{12}$ bz. u. B., August-Sept. u. Sept.-Okt. $23\frac{11}{24}$, $23\frac{5}{12}$ bz. u. G., Okt.-Nov. 23⅞ G. — **Spiritus** gut behauptet, p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 23½ bz., Juli u. Juli-August 23½ bz., Aug.-Sept. 22¾ bz., Sept.-Okt. 20½ bz. u. G., Okt.-Novbr 18½—⅜ bz., Frühjahr 18½ bz. u. G. — **Angemeldet:** 2000 Ctr. Weizen, 5000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreise:** Weizen 78½ Rt., Roggen 48¾ Rt., Spiritus 23½ Rt. — **Petroleum** loko 6⅛ Rt. B., Sept.-Okt. $6\frac{5}{24}$ B., Okt.-Nov. $6\frac{7}{20}$ B. (Ostf.-Ztg.)

Magdeburg, 29. Juli. Weizen 80—86 Rt., Roggen 55—60 Rt. Gerste 54—60 Rt., Hafer 48—51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, den 30 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	12	—	8	2	—	7	12	—
Roggen	5	26	—	5	17	—	5	7	—
Gerste	4	28	—	4	23	—	4	19	—
Hafer	4	16	—	4	10	—	4	4	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 10 Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 226 Sgr. 9 Thlr. 10 Sgr. 8 Thlr. 25 Sgr.

Bromberg, 30. Juli. Wetter: schön. Morgens 17° +, Mittags 21° +. — **Weizen:** 120—125pfd. 74—78 Thlr. 126—130pfd. 79—82 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 115—120pfd. 50—51 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Winterrübsen** in guter gesunder Qualität 103 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Versailles, 31. Juli. In der Nationalversammlung legte Goulard einen Gesetzentwurf betreffend die Monopolisirung des Zündhölzchenhandels vor. Die Versammlung beschließt Dringlichkeit und sofortige Berathung der Vorlage. Goulard berichtet sodann über das bereits gemeldete Resultat der Zeichnung und fügt hinzu: das Vertrauen der europäischen Kapitalisten ruhe auf der Redlichkeit u. Loyalität, der unvergleichlichen Zahlungsfähigkeit Frankreichs. Die harte Lehre, welche Frankreich erhalten, sei kein Zeichen seines Falles, sie habe zur Buße seines Fehlers gedient. Angesichts eines solchen Ereignisses fühle er das Bedürfniß zu Dank gegen Gott welcher in einer Ernte voll Ueberfluß ein kostbarstes Gnadenpfand gegeben hat. Das Verdienst der Wiedererhebung Frankreichs gebühre der konservativen Republik, welcher das In- und Ausland ein Zeichen unumwundensten Vertrauens gegeben habe. Trotz unserer Irrthümer und Unglücksfälle zweifelt die Welt nicht an uns und an unserer von der Vorsehung uns vorbehaltenen Bestimmung. Zweifeln wir nicht an uns selbst, seien wir einig, weise, geduldig!

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.